

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

43 (12.2.1913) Drittes und Viertes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Beilage über
deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeit 45 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme:
größere Spalten bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanhänge:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

110. Jahrg. Nr. 43.

Mittwoch, den 12. Februar 1913

Drittes Blatt.

Bekanntmachung.

Nach Anordnung des Großen Ministeriums der Finanzen dürfen mit Wirkung vom 1. März 1913 ab die Zinscheine badischer Staatsanleihen nicht wie bisher schon während des dem Verfalltag vorangehenden ganzen Monats, sondern erst vom 16. des dem Verfalltag vorangehenden Monats von den Eintüfungskassen zum vollen Nennbetrag eingelöst werden. Es kann jedoch beispielsweise die Einlösung der auf 1. April 1913 fällig werdenden Zinscheine nicht mehr vom 1. März l. J. ab, sondern erst vom 16. März l. J. erfolgen.
Die neue Regelung schließt sich lediglich an die durch § 28 des Staatsanleihegesetzes bestimmte Zahlungsweise der Schuldbuchsummen an.
Karlsruhe, den 8. Februar 1913.

Großherzoglich Badische Staatsschuldenverwaltung. Wettbewerb für die Bebauung des Geländes des alten Bahnhofplatzes und des Festplatzes.

Die Ausstellung der Entwürfe in der Aula der Technischen Hochschule (Günthers-Strasse) wird bis einschließlich Donnerstag, den 13. d. Mts., verlängert. Sie ist täglich von 11 bis 4 Uhr offen.
Die nicht preisgekrönten und nicht zum Anlauf empfohlenen Entwürfe können vom Samstag, den 15. d. Mts., an beim Sekretariat des städtischen Tiefbauamts, Rathaus, 2. Obergesch., westlicher Flügel, Zimmer Nr. 134, durch die Verfasser oder deren Beauftragte in Empfang genommen werden. Auf Wunsch werden die Entwürfe den Verfassern kostenlos zugestellt.
Karlsruhe, den 10. Februar 1913.

Der Stadtrat.
Siegfried.

Lacher.

Städt. Fleisch-Verkauf.

Der Verkauf von gefrorenem australischem Hammelfleisch findet statt:
am Mittwoch vormittags von 8 Uhr ab auf dem Ludwigplatz;
am Mittwoch nachmittags von 3 Uhr ab im Verkaufsfokal der städt. Freibank;
am Donnerstag vormittags von 8 Uhr ab auf dem Marktplatz.

Verkaufspreise:

Brust 65 % pro Pfund,
Fals 70 " " "
Schlegel, Bug und Rücken 80 " " "

Karlsruhe, den 11. Februar 1913.

Städt. Schlacht- u. Viehhofdirektion.

Kartell freireligiöser Vereine, Karlsruhe.

Anlässlich der Gründung der „Freireligiösen Gemeinde Karlsruhe“

Öffentliche Versammlung

am Donnerstag, den 13. Februar 1913, abends 7/9 Uhr, im großen Saal der Eintracht, Karl-Friedrichstraße.

Herr Dr. Max Maurenbrecher, Mannheim,
Redner der hiesigen freireligiösen Gemeinde, spricht über:

„Wesen und Ziele der freireligiösen Gemeinde.“

Freie Diskussion.

Zur Deckung der Unkosten werden Eintrittskarten ausgeben, zu 20 Pf. im Vorverkauf, 30 Pf. an der Abendkasse. Nummerierte Plätze 1. und 2. Reihe à 1 M., reservierte Plätze (3., 4. und 5. Reihe) à 50 Pf. Vorverkaufsstellen an den Plataskäulen ersichtlich.

Kath. Frauenbund.

Donnerstag, den 13. Febr. 1913, abends 8 1/2 Uhr,
im Agneshaus, Dinschstraße 35 b

II. Vortrag mit Lichtbildern

von Universitätsprofessor Sauer aus Freiburg.

„Blütezeit mittelalterlicher Mystik.“

Abonnement für Mitglieder à 2 Mark, Einzelkarten à 1 Mark abends an der Kasse.

Heimater.

Eine Rhein-, Wein- und Familiengeschichte von Willy Rath.

(35) (Nachdruck verboten.)

Hierauf erklärte der Oberst, so werde er selber die Initiative ergreifen. Doch dann zögerte er wieder: „Es wäre zu toll jetzt.“ „Ich dachte, grad' das Tolle sei amerikanisch“, versetzte Arnold ruhig. Dann griff er in seine innere Brusttasche. „Aber wie Sie wollen. Ehe ich gehe, muß ich doch noch etwas ordnen.“

Strong hatte die letzten Worte nicht beachtet, sondern ihm aufmerksam zugehört. Nun reichte er ihm lächelnd die Hand. „Wollen Sie mein Freund Falk sein? Der andere ist nicht mehr zu gebrauchen.“

„Hoh? Es soll der Sänger mit dem Dollartkönig gehen?“ Er nahm seine Brieftasche heraus. „Keine Ueberstürzung, Majestät! Ich hab' Ihnen so schon für den freundlichen Willen sehr zu danken.“ Er hielt ihm drei Tausendmarktscheine hin. „Hier, bitte, was Sie Fräulein von Degow geben.“

„Das bringen Sie mir zurück?“

„Es war nicht nötig, ich bekomme sogar noch über zweitausend Mark heraus.“

„Heben Sie mir's ein paar Jahre auf, Mister Arnold!“

„Kann ich denn den verdammten Mammon gar nicht loswerden? Wenn Sie'n auch nicht nehmen“, rief er komisch ärgerlich. „Ich mache Fidibusse draus.“ Er holte seinen Zigarettenbehälter hervor, bot Strong davon an, der nicht ohne Mißtrauen eine ergriff, steckte selbst eine in den Mund, zündete ein Streichhölzchen an und schien tatsächlich im Begriff, die zusammengefalteten Banknoten anzubrennen.

Der Dollartkönig blickte ihn kopfschüttelnd an und sprach: „Mister Künstler, für so verrückt hielt ich Sie doch nicht.“ Beide schauten einander an und mußten lachen.

Bekanntmachung.

Anmeldungen für die Sophienschule betreffend.

Die Schülerinnen, die an Ostern 1913 in die Sophienschule eintreten wollen, haben sich am 17. Februar bei dem Oberlehrer ihres Schulhauses zu melden.

Die Sophienschule hat den Zweck, schulentlassene Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren in weiblichen Handarbeiten auszubilden.

Der Unterricht wird wöchentlich in 32 Stunden erteilt und umfaßt im 1. Jahreskurs: Handnähen, Maschinennähen, Musterstichzeichnen, Weißsticken und Fäden;

im 2. Jahreskurs: Kleidermachen, Musterstichzeichnen und Bunfsticken; dazu kommen von Ostern an als weitere Unterrichtsfächer:

Freihandzeichnen, Materialien- und Stoffkunde, Kostenberechnen, gewerbliches und geschäftliches Rechnen, Literaturkunde, Geschäftsaufsätze, Buchführung, Wirtschaftslehre und Bürgerkunde, sowie Turnen.

Der Unterricht für hiesige Schülerinnen ist unentgeltlich. Auswärtige Schülerinnen können nur ausnahmsweise (bei geringer Schülerzahl und genügendem Raum) aufgenommen werden; diese haben monatlich 2 M. Schulgeld zu entrichten.

Karlsruhe, den 10. Februar 1913.

Das Volksschulrektorat:
Dürr, Stadtschulrat.

Bekanntmachung.

Der Badische Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) errichtet mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stod des Hauses Krug-Strasse 48 eine Kochschule, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren eine billige Ausbildung im Kochen und Hauswirtschaft erlangen, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. Jährlich werden zwei Kurse von 6 Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben als Entgelt für ihr Mittagessen 40 M. für den Kurs in vier Teilbeträgen von je 10 M. zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, entrichtet eventuell auf Ansuchen die Armenverwaltung diesen Betrag.

Der erste Kurs wird voraussichtlich anfangs April d. J. eröffnet werden.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem im April d. J. beginnenden I. Kurs werden in der Zeit vom 13. bis einschließlich 22. Februar d. J. beim Sekretariat des Volksschul-Rektorats (Jebel-Schule, Kreuz-Strasse 15, 3. Stod, Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Karlsruhe, den 7. Februar 1913.

Der Stadtrat.

Dr. Kleinschmidt.

Rehder.

Bergebung

von Fuhrleistungen.

Die Fuhrleistungen für die städtische Straßenreinigung u. Müllabfuhr sollen vom 1. April 1913 an neu vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind bis spätestens

Mittwoch, den 26. Februar 1913, vormittags 10 Uhr,

mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen bei unterzeichnetem Amt einzureichen, woselbst auch die Bedingungen und Angebotsordnungen abgegeben werden.

Karlsruhe, den 10. Febr. 1913.

Städtisches Tiefbauamt.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städtischen Basenmeisters, Schlachthausstr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde: 1. 1 gelbrotter Boxer (männlich), 2. 1 Airedalierterrier (männlich), 3. 1 brauner Dackelhund (männlich), 4. 1 weiß und schwarz geg. Foxterrier (weiblich), 5. 1 junger, schwarzer Schnauzer (weiblich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, getötet bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 10. Febr. 1913.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 13. Febr. 1913, nachmittags 2 Uhr, werde ich in dem Pfandlokale, Steinstraße 23 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schreibtisch, 1 Büffel, 1 Diwan und 1 Kassenschrank.

Karlsruhe, den 11. Febr. 1913.

Strang, Gerichtsvollzieher.

Kaufmännischer Verein Karlsruhe. E.V.

Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im großen „Eintrachtsaal“

VORTRAG

Frl. Lia Rosen, Schauspielerin am Deutschen Theater, Berlin:

Rezitation: Goethe—Haidenröslein, Rückert — aus der Jugendzeit, Fontane — Barbara Allen, Mörcke — Schön Rothtraut, Bibel — Simson. (10 Minuten Pause).

Volkslied — Es ist ein Schnitter, Einsamkeit, K. F. Meyer — In der Sestina, Heine — Ritter Olaf, Begegnung, Nietzsche — An den Mistral.

Karten zu den Vorträgen à M. 1.50, nummerierte M. 2.— sind in sämtlichen hiesigen Musikalienhandlungen erhältlich; Karten für reservierte Plätze nur in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, sowie abends an der Kasse.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 12. Februar, abends 7/9 Uhr, im oberen Saale des

„Friedrichshofes“ (Karl-Friedrichstraße)

Öffentl. Versammlung.

Herr Dr. Fasolt-Berlin

spricht über:

Die gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen und die Karlsruher Eisenbahn-Gesellschaft.

Jedermann ist freundlichst eingeladen. Freie Aussprache.

Der Vorstand des Vereins der Fortschrittll. Volkspartei Karlsruhe.

„Noch so ein Kraftwort —“ rief Arnold und blies das kleingewordene Hölzchen aus, „und ich . . .“

„Und?“

„Und ich unterliege der Versuchung. Das da bedeutet für mich: ein Jahr schaffen können, ohne Stundenpauken und Geldjammer.“

„Oh, dann sollen Sie Kraftworte haben, Mister Falk junior. Ihr renommistischer „Künstlerstolz“ ist so krankhaft, so namenlos — darf ich idiotisch sagen?“

„Stopp — eh? Sie mir zoologisch werden! Ich behalt's wahrhaftig, das Kapitalchen, selbstverständlich als Darlehen.“ ergänzte er gewichtig, „das Sie nach meinem ersten Opernerfolg mit Zinsen zurückhalten!“ Mit einem Streichholz zündete er endlich die beiden Zigaretten an. Nachdenklich sprach er: „Also neuerdings Kapitalliste! Wertwürdige Fügung . . . auf jeden Fall meinen schönen Dank, Herr Oberst! Und nehmen Sie mir's nicht übel, wenn ich mich gleich empfehle. Wichtige Gründe . . .“

„Warum so eilig? Goddam — was tun? Raten Sie mir doch. Miß Ellnor reißt ab?“

Arnold lächelte ein wenig matt. „Ja so — ich soll noch die Schwester dem Gatten frei'n?“ Er rauchte und sann nach . . .

„Hm . . . Sie könnten ihr erst einmal schreiben.“

„Allright.“ Der Oberst griff den Gedanken mit Feuereifer auf, ließ sich seinen Braunen und durch ihn von seinem besten Briefpapier holen und machte sich in einer Laube mit Arnolds Unterstützung an die Abfassung des schicksalsschweren Schriftstücks.

Es kam aber nicht viel Deutlicheres dabei heraus, als daß Oberst Strong die dear Miß Ellnor in einer Angelegenheit von Wichtigkeit für sie beide gern sprechen möchte.

Als der Mulatte den Brief bestellen sollte, kam er nach wenigen Minuten wieder und meldete, das Fräulein sei fort, auf die Bahn.

„Bahn!“ rief sein Herr erschrocken.

Es stellte sich zum Glück heraus, daß Eleonore sich auf dem Bahnhof nur persönlich über den D-Zug nach Ostende erkundigen wollte, weil in der „Krone“ bloß ein veralteter Fahrplan zu finden war.

Strong gab Weisung, den Brief in Eleonores Zimmer niederzulegen und die Rückkehr der Dame ihm sofort anzukündigen. Als George King weg war, atmete der Abfender auf. „So kann der Brief noch a little ablagern.“

Arnold lachte, nicht ohne ein bißchen gesunde Schadenfreude. „Ja, das wird die Sache fördern.“

Während sie weiterplauderten, erschien Seydelmann mit einem mächtigen Präsentierbrett, worauf eine gewaltige Bowle aus Steingut stand, von Gläsern umgeben, wie eine ragende Kathedrale von niedlichen Altstadthäuschen.

„Hal!“ rief Arnold, und tat in tomischem Erschrecken zwei Schritt rückwärts. „Was naht sich da? Haben Sie das bestellt?“

„Als Winkuf bring' ich das Bowlche“, erläuterte Seydelmann, während er die Sachen auf den Tisch vor seinem Gast niederlegte. „Das heißt mer nämlich bei uns so, wammer uff'n greeßern Handel ein'n trinkt. Weil doch der Herr Oberst mein „Kron“ käuflich erworwen hat . . . — 's is'n Abchnitt!“ fügte er melancholisch hinzu.

Strong vermochte jetzt erst seiner Empörung Worte zu leihen: „Und darum wollen Sie sich unterstehen, mich zum Gift zu befehren? Mich? Entfernen Sie diese — Pestsuppe!“

„Pestsupp?“ wiederholte Seydelmann erschüttert. „Gott verzeih' Ihne!“ Hinter dem abgewendeten Strong her gab er Arnold ein Zeichen, sein Liebeswerben zu unterstützen und raunte ihm bei der ersten Gelegenheit zu: „Helfe Se! 's geht ums Schicksal von de ganze Gemeind!“

Da der Oberst ungerührt blieb, erläuterte der Kronenwirt ehrlich getränkt: „Das is es Ertraboml! Nach dem Gift, da dhät sich manch einer de Finger bis an Eleboge lede! Dhafjad!“



Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

schwarz und blau
in größter Auswahl.
Preise: 9.50 11.50 14.— 17.— 20.— 23.—
feinere Qualitäten 25.— 40.—
Tadelloser Schnitt. Sorgfältigste Ausführung.

Konfektionshaus „Mansa“

Inh.: Louis Wolf
Kaiserstraße 50, Ecke Adlerstraße.
Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Empfehle meinen soeben von der Plantage eingetroffenen
Ceylon-Tee
zu 2.50 und 3.— Mk. das Pfund.
Hohe Referenzen. — Muster gratis.
Postkarte genügt.
R. Egremont, Bunsenstr. 12 III.

Asthma Atemnot

durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle u. sichere Linderung bei Gebrauch von **Dr. Lindemeyer's Salus-Bonbons** in Schachteln à M. 1.—. Tee 20 P. In den Apotheken und Drogerien.

Dürr Obst

- als:
Zwetschgen, 3 Sorten,
No. ohne Stein,
Pflaumen, extra grosse,
Aprikosen, calif.,
Dampfpäpfel,
Birnenschnitze, Muzgt.,
Dürr Obst, gemischt,
empfiehlt

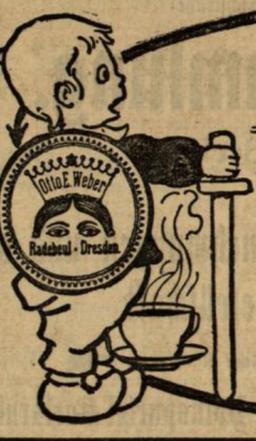
W. Erb, am Lidellplatz.

Lichtpausen

werden sauber und schnellstens angefertigt bei
S. Thoma Nachfolger,
Elektr. Lichtpaus-Anstalt,
Kaiser-Allee 29. Telefon 2218.

BRAUT-WÄSCHE

Grösste Auswahl in Leib-, Bett- und Tischwäsche.
empfehlen
Himmelheber & Vier,
Inh.: Louis Vier, Hoflieferant,
Spezial-Wäsche- u. Betten-Ausstattungs-geschäft,
Telephon 1158 Kaiserstrasse 171 Telephon 1158.



Sicherer Schutz

wird bei
Weber's Feigen-Kaffee
durch die verschlossene Packung gewährleistet.
Sie verhütet jede Verunreinigung und der dichte Verschluss bürgt für die stets gleichbleibende Güte des Weber'schen Feigen-Kaffees, der in keiner Weise vermischt oder gefälscht werden kann.

Arnold nahm den Deckel herunter und ließ seine Nase kosten. „D lala . . . Im Namen der Gerechtigkeit, Herr Oberst, riechen Sie das mal!“
Gespannt schmunzelnd ergänzte Seydelmann: „Die schönste rheinische Firnis“ und —? Räte Sie emal! Antwort des rät keiner: lauder alte Markobrunner — kein Woselblemde mit druffgepumpt Kohlenäure oder Pfälzer Chemie!“
„Das ist's ja!“ Strong hatte sich widerwillig umgewendet und mit verächtlicher Miene geschnuppert. Er schluckte trocken und rief in gewaltfamer Entrüstung: „Das ist's ja — daß das Teufelswerk so verführerisch riecht!“
Arnold erwiderte, indem er sich ihm gegenübersehte, mit düsterem Nachdruck: „Es ist erwiesen, daß wir das Verlangen des Menschen nach irgendeiner Berausung bis jetzt niemals gänzlich auszurotten vermochten. Ein Beweis, daß unsere Welt bei nüchterner Beleuchtung nicht die vollkommenste ist. Statistisch ist festgestellt, daß die Alkohol-Abstinenz den Morphinismus verhängnisvoll befördert. Wir wär's ganz recht, wenn das Rauschbedürfnis sich ausschließlich auf die Sinnnumbelung durch gute Musik stürzen wollte. Doch die einheitliche Transformation, die dazu nötig ist, bringen wir in diesem überbürdeten Jahrhundert kaum mehr fertig. Einstweilen rate ich Ihnen daher ergebenst: bekämpfen Sie den stumpfsinnigen Whisky oder den geschmierten Pseudo-Wein, aber um Gotteswillen nicht edlen, reinen alten Rheinwein!“
Ein Bravo löste sich aus Seydelmanns Herzentiefen. „Un'n Troppe Bow! is noch was harmloser'ich! Is ja Selterswasser draan . . .“ In Gedanken fügt er hinzu: „Manchmal!“ Er goß drei Gläser voll und ermunterte: „Komme Se, gehn Se, Herr Dmwerscht! 'n Wintuf darf mer niemand nit abschlage.“
Ein Glas ergreifend, sprach Arnold Fald wiederum: „Ich trinke selber Tee. Aber in Intervollen und mit Stimmung zechen, ist eine trostreiche Kulturfreude. In diesem Sinne —.“ Er wollte

mit Strong anstoßen, Seydelmann, jedoch ohne sich zu setzen, trachtete ein gleiches zu tun.
„O, ich bin fest,“ sagte Strong und faßte das dritte Glas. „Ich könnte ruhig einmal trinken, ich!“ Zur schmerzlichen Enttäuschung des Wirtes setzte er das Glas wieder nieder. „Aber ich tu's nicht. — Und Sie sollten sich schämen, Mister Fald!“
Arnold hatte, humoristisch die Achseln zuckend, angefaßt und mit unendlichem Behagen ausgetrunken. Jetzt atmete er tief wohligh auf, füllte sein Gefäß von neuem und hielt es zwischen sich und den Strom. Dann schaute er das dunkelgoldige Leuchten an und begann:
Am Rhein, am grünen Rheine,
Da ist so mild die Nacht.
Die Rebenhügel — — —
Kennen Sie das? Von dem veralteten Dichter Geibel: wie der Karl, der Kaiser, aus seiner Nachener Gruft steigt, und bei Rüdesheim der Mond eine goldene Brücke baut . . .
Der Kaiser geht hinüber
Und schreitet langsam fort,
Und segnet längs dem Strome
Die Reben an jedem Ort.
Ja, zum Deibel, denken Sie, der alte Herr wird sich die Unbequemlichkeit machen, um Gift zu segnen?“
Möglichst geringschäßig brummte Strong: „Alcool-Poesie!“
Der junge Fald trank mit Genuß, dann sagte er: „Dichten Sie doch mal ein Tee- und Himbeerlied! — Herrgott,“ er blickte auf die Uhr, „jetzt ist's aber wirklich die höchste Zeit für mich. Meine Sängler sehen drauf, daß ich sie nicht ganz vernachlässige. Aber ich komme nochmals her. Gewiß, ich verspreche es. Vielleicht probieren Sie inzwischen die alkoholfreie Himbeerhymne?“
(Fortsetzung folgt.)

Gebüder
Scharff
Kolonialwaren und Weine en gros. (Tel. 3335).
Karlsruhe: Amalienstrasse 25 a,
Wilhelmstrasse 30,
Rheinstrasse 34 a.
Knielingen. Teutschneurent.
Die besten Qualitäten sind stets am billigsten.
Wir empfehlen:
Teigwaren
Nudeln (feinste Griessware) per Pfd. 32 Pfg.
Hausmachern. Eierzusatz per Pfd. 40 Pfg.
Maccaroni 26 30 36 u. 40 Pfg.
per Pfd.
Mischobst
sehr vorteilhafte Mischungen
per Pfd. 32 u. 40 Pfg.
Mehl (Pfälzer Fabrikat)
Qual. 1 0 00
18 19 20 Pfg. per Pfd.
Marmeladen
(Das beste für den Kaffeetisch.)
Zwetschgen, gemischt per Pfund 28 Pfg.
Aprikosen, gemischt per Pfund 30 Pfg.
Apfelgölde, gemischt per Pfund 32 Pfg.
Heidelbeer-Kompott per Pfund 36 Pfg.
Erdbeer-Konfiture per Pfund 40 Pfg.
Aprikosen-Konfiture per Pfund 40 Pfg.
Konserven
Erbsen 2 Pfd. 40 u. 52 Pfg. 1 Pfd. 25 Pfg.
Schnittbohnen 2 Pfd. 33 Pfg. 1 Pfd. — Pfg.
Brechbohnen 2 Pfd. 36 Pfg. 1 Pfd. — Pfg.
Erbsen mit Karotten 2 Pfd. 48 Pfg. 1 Pfd. 30 Pfg.
Karotten in Streifen 2 Pfd. 30 Pfg. 1 Pfd. — Pfg.
Schnittbohnen, Qual. II 2 Pfd. 27 Pfg. 1 Pfd. — Pfg.
Mirabellen 2 Pfd. 76 Pfg. 1 Pfd. 43 Pfg.
Pflaumen 2 Pfd. 60 Pfg. 1 Pfd. 36 Pfg.
Birn, weiss 2 Pfd. 76 Pfg. 1 Pfd. 43 Pfg.
Preisselbeeren 2 Pfd. 76 Pfg. 1 Pfd. 43 Pfg.
Pflirsche 2 Pfd. — Pfg. 1 Pfd. 60 Pfg.
Erdbeeren 2 Pfd. — Pfg. 1 Pfd. 65 Pfg.
Zucker
Würfel (Frankenthaler) per Pfd. 22 u. 23 Pfg.
Griessraffinate, Qual. I per Pfd. 22 Pfg.

Mk. 190.—

Schlafzimmer, nußbaum poliert.
Möbelhaus
Kronenstr. 32

Galop-Crème

Pilo
Das ist die beste Schuh-Crème.

Rollschuh-Palast. Triumphator-Ausschank.

Täglich abends 6 Uhr
München in Karlsruhe
Hans Feistbauer, Festwirt aus München, mit seiner weltberühmten Original-Oberlandler Kapelle, gibt täglich große populäre, sowie humoristische Konzerte, Aufführung der weltbekannten Schuhplattler tänze, ausgeführt von preisgekröntem Tänzerpaar.

Wein-Nische. **Humor. Stimmung.** Englisches Buffet.
Münchener Spezialitäten. Rostbratwürstchen mit Sauerkraut.

Donnerstag, den 13. Februar
Gratis-Verlosung
von 40 Original Münchner Triumphator-Maßkrügen.

Zu recht zahlreichen Besuche ladet höflichst ein **Die Direktion.**

An das verehrte Publikum.

Der ergebene unterzeichnete Vorstand gestattet sich, hiermit eine höfliche Bitte zu unterbreiten. Gleich den verschiedenen anderen Gewerben macht sich auch im Tapezier-, Dekorations- und Sattler-Gewerbe in manchen Monaten ein ruhiger Geschäftsgang bemerkbar, dem in den Umzugs-Quartalen ein schwer zu bewältigender Andrang von Aufträgen gegenüber steht. Insbesondere in den Monaten Januar und Februar ist es nicht leicht, für ununterbrochene Beschäftigung aller Gehilfen zu sorgen, während in der Saison es oft trotz Anspannung aller Kräfte nicht möglich ist, den Herrschaften zur gewünschten Zeit die Arbeiten in unserem Fach rechtzeitig zu liefern.

Wir unterbreiten daher, sowohl aus sozialen Gründen wie auch im Interesse einer prompten und sorgfältigen Ausführung der geschätzten Aufträge die höfliche Bitte, die unseren Mitgliedern zugedachten Bestellungen baldmöglichst betätigen zu wollen. Wir geben uns der angenehmen Erwartung hin, daß unserem Ersuchen gerne entsprochen wird und danken im voraus für das unserm Gewerbe damit bewiesene Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
Der Vorstand der freien Innung der Tapeziere, Sattler und Dekorateure Karlsruhe.



Waldstraße 30.
Programm von Mittwoch, den 12. bis inkl. Freitag, den 14. Februar.
Die Liebe siegt.
Nach der berühmten Komödie von Pierre Wolf.
Kunst und Handwerk bei den Insekten. Die Raupe des Ailantusbaums. Ein Seiden-spinner. — Naturaufnahme. Pathé-Journal. Neueste Berichterstattung!
Das Armband.
Cowboy-Lehrling. Komisch.
Farbenphotographien. (Lumière-Systeme) vom Königl. Hofphotograph Hildebrand-Stuttart.

Der Winterabend des Acad. Ski-Klubs Karlsruhe

findet am 18. Febr., abends 8 Uhr, im Künstlerhaus statt. Eintrittskarten und Programme sind in den Sportgeschäften Freundlieb und Müller und an der Abendkasse zu erhalten.

Sanften, langanhaltenden Schnitt



garantiert meine Spezial-Marke
Hummel-Rasiermesser,
in allen Breiten vorrätig!
Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältig fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Telephon 1547. **Karl Hummel, Werderstr. 13.**

Tagesanzeiger.

(Näheres wolle man aus den betr. Inseraten erfahren.)
Mittwoch, den 12. Februar.

Koloffium. 8 Uhr Vorstellung. Residenztheater. Vorstellung.
Welt-Sinematograph. Vorstellung.
Kaiser-Sinematograph. Vorstellung.
Metropol-Theater. Vorstellung.
Central-Sino. Vorstellung.
Lyceum. Vorstellung.
Lichtspiele. Vorstellung.
Edorado-Sino. Vorstellung.
Kaiser-Panorama. Geöffnet von 2 bis 10 Uhr.
Turngemeinde. Damenabt. 1/2 bis 10 Uhr, Hochschule, Gartenstr. 5 Uhr Knabenturnen, Zentralturnhalle.
Männerturnverein. I. Alte Herren. 7 bis 10 Uhr, Zentralturnhalle, Mädchenabt. 3-5 Uhr, Hochschule, Gartenstr. I. Damenabt. 1/2 bis 10 Uhr, Zentralturnhalle, 3 Uhr Knabenturnen, Humboldtstraße.
Jungesellschaft. Frauenabteilung 8-10 Uhr, Schillerstraße, Knabenabteilung 1/2-10 Uhr, Schillerstraße, 7-9 Uhr Realgymnasium.
Unentgeltliche Rechtsauskunftstelle für Unbemittelte: Abends von 6 bis 8 Uhr im Anwaltszimmer des Landgerichts, Hans-Thoma-Straße 7 II, Eing. Hauptportal.
Verein für neue Frauenkleidung. 3 bis 5 Uhr Kinderturnstunde, 5 bis 8 Uhr Damenturnstunde, Goethestraße.
Kaufm. Verein. 1/2 bis 10 Uhr Vortrag im Eintrachtssaal.
Café Windsor. 8 Uhr Konzert.
Frankeca. 8 Uhr Konzert.
Grüner Baum. 8 Uhr Konzert.
Friedrichshof. 8 Uhr Konzert.
Café Metropol. 8 Uhr Konzert.

Colosseum

Waldstraße 16/18. Telephon 1938.

Gastspiel des großen oberbayr. Bauerntheaters. Direktion: M. Degg. Spielplan für die Zeit vom 12. bis inkl. 15. Februar.
Mittwoch, den 12. Febr., **3. Thoma-Abend.** Medaille — 1. Klasse.
Donnerstag, den 13. Febr., **Der Geigenmacher von Mittenwald.** Dorfkomödie in 3 Aufzügen von Dr. L. Ganghofer.
Freitag, den 14. Febr., erste Wiederholung: **Der Jäger von Fall.** Von Dr. Ludw. Ganghofer.
Samstag, den 15. Febr., Neuheit! **Dorfgesindel.** Ländliche Gaunerei in 3 Aufzügen mit Gesang und Tanz von Hans Werner.
Weiterer Spielplan folgt am Samstag, den 15. Februar.
Die Colosseum-Kasse ist täglich von vormittags 11 bis 12 1/2 Uhr und abends ab 7 Uhr geöffnet.

Fernsprech-Anschluß Nr. 213.



Kgl. Kopenhagener Porzellan

empfiehlt die Niederlage für Karlsruhe

Großherzogl. Hoflieferant

Friedrich Blos

F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie

Kaiserstraße 104, Herrenstraße-Ecke.

Expressgutadressen

nach amtlicher Vorschrift. 100 St. 50 Pfg., jederz. vorrät.
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung
a. l. l.
Karlsruhe — Ritterstraße 1.

Badesalze:

Rappenaauer, Stahlfurter, Kreuzbacher, edles Seesalz, Neurosen, Watson's Moorfals, flüssige Mutterlauge.

Bade-Zusätze:

Kleolin, Alcie, Moorerde, Heublumen, Pabekrüter, Kamillen, Eichenrinde, Schwefelbäder, Stahlfurter, Kalms, Schwefelbalm, Hummel-Moorbäder, Sauerstoffbäder „Oxy“ und nach Dr. Zuder, Silvana-Bäder.

Sichtennadel-Extrakt

in Kannen mit 10 Nadeln Mk. 2.50.

Kohlensaure Bäder

„Neo“, „Formica“, Sandoz'sche ohne und mit Ammoniumsulfat, „Safui“, Dr. Zuder.



Giftweizen für Mäusevergiftung.

Zur Lederkonservierung:

Wilde Lederöl, Lederrett, Gutta-Lin, Pilo, Erdal, Estrandshublad für farbige Schuhe, Ledercreme für farbige Schuhe, Glas 30 und 45 K.

Calcium-Carbid

in Dosen à 1/2, 1/2 u. 1/2 kg, in Trommeln für Gewerbe zu Fabrikpreisen.



Evang. Gesangbücher

kleines Format, neue Ausgabe mit Noten und Anhang von Mk. 2.90 an bis zu den feinsten Einbänden.

Anfertigung von **Silber-Monogrammen**
Opferdosen
Gesangbuch-Tragtaschen

L. Wohlschlegel,
Kaiserstr. 173.

Name wird gratis auf die Bücher gedruckt.

Matt 15000. — bat

der 2. Haupttreffer der Stuttgarter Museums-Lotterie, sowie 1000 M und viele andere Gewinne fielen an meine w. Kundschaft u. veranlassen solche, wie auch neue Spieler zum Kauf von demnächstigen Badener und Sinsheimer Dosen à 1 M, Donaueschinger à 1.20 M, Wohlfahrtslose à 3.30 M solange Vorrat.

Carl Götz,

Gebelstraße 11/15, beim Rathaus.

Licht-Spiele

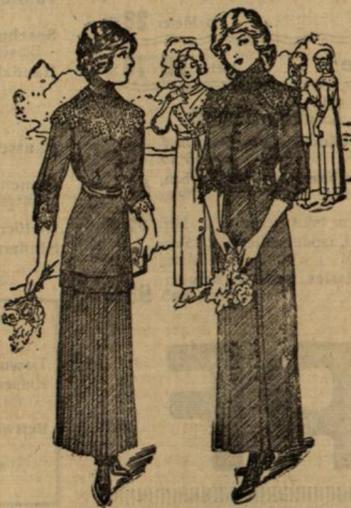
9 Herrenstr. 11
Vornehmstes und größtes Lichtspiel-Theater der Residenz.
Elite-Weltstadt-Programm von 12., 13. u. 14. Februar er. Novität. u. a. Novität.
Der Chauffeur.
Modernes Kriminal-Drama in 2 Akten. Nat. Pinkerton, der berühmte Detektiv ist der Held. Diese neueste Errungenschaft auf dem Gebiete des Film-Dramas wird allgemein Aufsehen erregen.
Lichtspielzeitung: Neueste Berichterstattung aus aller Welt. Die Stadt Philippopol. Neueste Aufnahme vom Balkan.
Poldor im Selbstmörderklub. Grotteske von ungeheurer Komik u. noch 5 glänzende Attraktionen.
Hervorragende künstlerisch musikalische Illustration.

Alte Brauerei Bischoff.

Heute Mittwoch
Schlachttag.
Dienstags-Spezialität:
Schweinsknöchel mit Kraut,
wozu höflichst einladet
Hch. Seitz.

Schlosserei

von
Max Lange, Stefaniensstr. 21,
Telephon 744
empfiehlt sich im Anfertigen von
Schlossarbeiten,
Anbringen von Türschließern,
Reparaturen.



Konfirmanten- und Kommunikanten-Kleider

schwarz und weiss

in reicher Auswahl, jugendlicher Aufmachung, zu den billigsten Preisen

empfiehlt

Marg. Peter vormals Dung

Kaiserstraße 86. Telephon 2723.

Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Dampf-, Heißblut- und elektr. Lichtbäder

das beste Mittel bei kaltem, feuchtem Wetter gegen Erkältung und Influenza, für Herren und Damen, im Friedrichsbad ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet.

Reste

und Restbestände, welche sich während der „Weissen Woche“ angesammelt haben, sowie die durch Dekoration angestaubten Sachen kommen ab heute zu Extrapreisen zum Verkauf. ♦ ♦ ♦ ♦ Nur so lange der Vorrat reicht.

Tischwäsche	Wäsche-Stoffe	Bettwäsche	Schweizer Taschentücher
Tischtücher, Drell, 110/150 cm. . . 1.10	Hemdentuch, 82 cm breit, Mtr. 34 32%	Kissenbezüge, gebogt . 1.35 95 65%	Schweizer Stickeritücher imit. Madeira Stück 38%
Servietten dazu, 55/55 cm 1/2 Dtzd. 1.25	Cretonne, 82 cm breit . Mtr. 42 38%	Paradekissen m. Klöppel-Einsätzen und Volant 2.45 1.95	Schweiz. Stickeritücher mit Madeira u. bunt bestickter Ecke, Stück 48%
Tischtücher, Halbleinen, 110/150 cm 1.75, 110/130 cm . . 1.35	Renforcé, 82 cm breit . Mtr. 55 45%	Unterbettücher, Halbleinen und Cretonne 2.85 1.95	Schweiz. Stickeritücher, 3 Stück im Karton m. best. Ecke 78%
Servietten dazu, 60/60 cm 1/2 Dtzd. 2.25	Cretonne und Renforcé, leicht angestaubt, in Coupons à 10 Meter Coupon 5.25 4.10 2.95	Oberbettücher, gebogt, 160/250 cm 3.95 2.75	Reinlein. Tücher mit Schweizer Stickerei Stück 35%
Teegedecke m. 6 Servietten . 3.85 2.95	Wäschestoffe, Reste und Coupons, durch Dekoration gelitten, 2-6 Mtr. jeder Mtr. 36 28 22 12%	Damastbezüge, gute Qualität, 130/180 cm 4.25 3.25	
Gerstenkornhandtücher mit Rand 1/2 Dtzd. 95%			
Gerstenkornhandtücher, 48/110 cm ges. u. gebändert . 1/2 Dtzd. 2.25 1.75			

Reste u. Abschnitte in Sportflanell und Handtuchstoffen, Hemdenflanellen u. Schürzenstoffen etc. außergewöhnlich preiswert!

Ca. **12000** Taschentücher durch Dekoration leicht angestaubt
 Serie I 1/2 Dtzd. 60% Serie II 1/2 Dtzd. 40%

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe, mod. Form und Lackkappe Paar 4.85
Damen-Knopfschuhe, 2 od. 3 Knopf mit Lackkappe Paar 5.25
Damenstiefel, neue amerik. Form mit Lackkappe Paar 4.95
Damenstiefel, Chevreux od. Wildbox, neue amerik. Form Paar 6.90
Herrenstiefel, Rindbox od. Chromleder mit Lackkappe Paar 6.90
Knabenstiefel, Rindbox od. Chromleder mit Lackkappe, 36/39 Paar 5.90

Restbestände
in Damen- und Kinderstiefeln in verschied. Qualitäten, erstklassige Fabrikate bis **30% unter Preis!**

Herren-Artikel

Farbige Oberhemden in einzelnen Weiten 3.95 2.95 1.95
Weißer Oberhemden, glatte Einsätze, einzelne Weiten 1.95
Falten-Einsätze 3.95 2.95
Weiche Piqué-Oberhemden 3.95 2.95
Farbige Garnituren (Serviteurs und Mänschetten) 65%
Herren-Steh- und Steh-Umlegekragen, verschied. Formen Stück 35%
Herren-Manschetten, 2 Loch und 4 Loch Paar 45%
Breite Selbstbinder Stück 95 65%
Regattes und Diplomaten St. 55 35%

Papierwaren

Kassetten, Inhalt: Briefpapier Kuverts (leicht angestaubt) 1.10
Gravüren (Landsch., Genrebilder, zum Einrahmen geeignet Stück 85 45%

Handschuhe

Ein Posten Damenhandschuhe, weiß oder bunt gemustert Paar 35%
Ein Posten Damenhandschuhe, schwarz oder farbig, gute Qual. Paar 45%
Ein Posten Damenhandschuhe, Leder imitiert Paar 95%
Ein Posten Damenhandschuhe, durchbrochen, weiß, lang Paar 65%
Ein Posten Damenhandschuhe, weiß oder farbig, 12 Knopf lang Paar 95%
Ein Posten Damenhandschuhe, reine Seide, 12 Knopf lang, schwarz Paar 1.45
Ein Posten Damen-Glaciéhandschuhe, schöne Farben Paar 1.35

Gardinen

ca. 300 Stores und Halbstores 5.00 3.00 2.45
120 Fenster abgepaßte Gardinen Paar 8.50 6.75 3.85
85 Madras-Garnituren 12.00 8.75 5.45
24 Erbstüll-Bettdecken über 2 Betten 14.00 9.50 7.75
ca. 700 Meter breite Gardinen Meter 95 78 48%
ca. 900 Meter Scheiben-Gardinen Meter 75 55 38%
ca. 700 Meter Rupfen, goldfarbig Meter 28%
ca. 200 Meter Wachstum-Reste Meter 90 78%

Damen-Wäsche	Bänder
Untertaillen mit Stickerei, 1.45 95 68%	Seid. Haarbänder, Coup. 75 cm lang 24 18 15 8%
Stickerei-Unterröcke . 3.75 3.25 2.75	Seid. Taffelband in vielen Farben, 15 cm breit Mtr. 48%
Brüsseler Untertaillen, imitierte Klöppelgarn, m. Banddurchz., 1.65 95%	dto. 11 cm breit Mtr. 35%
Brüsseler Taghemden, m. Spitzen und Banddurchzug imit. 2.45 1.85	Chineband, moderne Dessins, 15 cm breit Meter 75%
Taghemden, Beinkleider, Jacken, leicht angestaubt, St. 2.50 1.90 1.45 95%	Straußfantasies, weiß u. schwarz Stück 1.65 95%

KNOPF

Wollwaren und Trikotagen

Ein Posten Seidenschals, hellfarbig, mit und ohne Franse 1.95 1.55 95%
Ein Posten Sweaters für Knaben und Mädchen 1.75 1.25
Ein Posten Einsatzhemden, gelb Maco mit schönen farbigen Einsätzen 1.45
Ein Posten Einsatzhemden, weiß und gelb mit schweren Piqué-Einsätzen 2.90 1.90
Ein Posten Herren-Normalhosen, gute Qualität 1.90
Ein Posten Herren-Netzjacken 48%

Modewaren — Kurzwaren

Jabots Stück 1.25 65 48 32%
Robespierrekragen 1.95 95 22%
Blusenkragen 95 65 25 22%
Blusengarnitur 95 85%
Schweißblätter, in Trikot und Batist 15 8%

Spitzen und Spitzenstoffe

Madapolame-Stickereien, Coup. à 4 1/2 Mtr. 1.70 1.45 95 75%
Madapolame-Doppelstoff, Feston, Coup. à 4 1/2 Mtr. 55 48%
Unterrockstickereien, Coup. à 4 1/2 Meter 2.95 1.25
Tüllstoffe, für Blusen und Einsätze Mtr. 1.45 1.10 80%
Spachtelstoffe, moderne Muster, für Blusen Mtr. 1.65 1.25
Handklöppel-Einsätze u. Spitzen Mtr. 1.10 75 38 28%

Schürzen

Hauschürzen, gute Qualität, Stück 1.25 95 85%
Damenschürzen in verschiedenen Ausfühg. Stück 2.45 1.45 1.25 95%
Kleiderschürzen, gute Stoffe 2.95
Kinderschürzen Lg. 45-75 60-85 90-100 95% 1.25 1.55 1.80

Tapiserie

Tischdecken, 130/170 cm 2.35 3.45
Kissen, vorgez., weiß und grau, russ. Leinen 1.10
Bettwandschoner, vorgez. 1.35 1.10
Ein Posten angefangene Handarbeiten mit 50% Rabatt.

Strümpfe

Ein Posten Damenstrümpfe, schwarz u. lederfarbig Paar 45%
Ein Posten Damenstrümpfe, schwarz, mit Doppelsohle Paar 58%
Ein Posten Damenstrümpfe, glatt Flor oder durchbrochen Paar 68%
Ein Posten Damenstrümpfe, Wolle gewebt, schwarz, braun und feinfarbig Paar 95%
Ein Posten Damenstrümpfe, schwarz mit farb. Zwickel Paar 1.35
Ein Posten Herrensocken, nahtlos, wollgemischt, gute Qualität Paar 38%
Ein Posten Herrensocken, für Touristen geeignet Paar 65%

Die Verlobung im Kaiserhause.

Berlin, 11. Febr. Der „Reichsanzeiger“ gibt in einer Extraausgabe die am Montag in Karlsruhe vollzogene Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, bekannt.

Berlin, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir erfahren, hat Prinz Ernst August von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, der Verlobte der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, um seine Aufnahme in die preussische Armee zu betreiben. Der Kaiser will diesem Wunsche willfahren und den Prinzen in das Jüdenburger-Regiment einstellen, das seinen Großvater und seinen Urgroßvater zum Chef hatte.

Braunschweig, 11. Febr. Die heute in den frühen Morgenstunden durch Extrablätter der Zeitungen veröffentlichte Bekanntmachung des „Reichsanzeigers“, durch die die gestern umlaufenden Gerüchte über eine Verbindung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ihre Bestätigung gefunden haben, hat überall in der Bevölkerung auf die herzlichste Freude herangewirkt. Viele Häuser zeigen bereits Flaggenhonneur, und überall wird das freudige Ereignis, von welchem man eine baldige endgültige Lösung der braunschweigischen Frage erhofft, besprochen. Die Zeitungen besprechen in langen Artikeln das Ereignis der Karlsruher Zusammenkunft und drücken die herzlichsten Wünsche für das junge Paar aus. Sie sind übereinstimmend der Ansicht, daß das Herzogtum Braunschweig vor einer bedeutsamen Wendung seines Schicksals stehe und zollen dem Kaiser Dank für sein hochherziges Entgegenkommen.

Hannover, 11. Febr. Zahlreiche Privatgebäude haben hier aus Anlaß der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland geflaggt.

München, 11. Febr. Der Kaiser und Prinz Ernst August von Cumberland haben dem Prinzregenten die Verlobung des Prinzen Ernst August mit der Tochter des Kaisers, der Prinzessin Viktoria Luise, telegraphisch angezeigt. Der Prinzregent hat in Telegrammen an den Kaiser, den Herzog von Cumberland und das Brautpaar seine und seiner Familie herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Mien, 11. Febr. Das Fremdenblatt schreibt: Die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August wird allseits lebhaft begrüßt. Die in der Hauptstadt des Großherzogtums Baden beginnende, sich im ganzen Deutschen Reich fortspinnende Jubel findet großen Widerhall im Auslande, besonders in Oesterreich-Ungarn, dem allezeit treuen Bundesgenossen Deutschlands, dessen Herrscher so innige Freundschaftsbände mit unserem erlauchtem Monarchen verknüpfen.

Berlin, 11. Febr. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Krauß, eröffnete die heutige Sitzung mit folgender Ansprache, die von dem Hause mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde. „Meine Herren! Das Haus ist durch eine überaus freudige Botschaft überrascht worden. Am Großherzoglichen Hofe in Karlsruhe hat gestern die Verlobung der einzigen Tochter unseres geliebten Kaiserpaars, Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise und Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Ernst August, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, stattgefunden. Ich nehme an, daß das Haus sich nicht verbergen will, seine Teilnahme an diesem glücklichen Ereignis zum Ausdruck zu bringen. Ich erlaube mir für das Präsidium die Ermächtigung, dem Kaiserpaar, dem hohen Brautpaar und dem Vater des Bräutigams, Sr. königl. Hoheit dem Herzog von Cumberland, die Glückwünsche des Hauses auszusprechen. (Allseitiger Beifall.) Sollten die Allerhöchsten Herrschaften die Glückwünsche nicht persönlich entgegennehmen wollen, so werde ich mich für berechtigt halten, sie schriftlich darzubringen. Sr. königl. Hoheit dem Herzog von Cumberland werde ich mit Genehmigung des Hauses schriftlich ausprechen.“ — Das Haus ist nach dem Vorschlag einverstanden. Es wird danach verfahren werden.

Berlin, 11. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Neue Glück- und Segenswünsche begleiten überall in Preußen und im Reiche den Bund, der sich gestern geknüpft hat. Von herzlichster Elternliebe umgeben, hat die Prinzessin Viktoria Luise eine glückliche Kindheit und eine hellere Jugend verbracht. Mit inniger

Freude haben die kaiserlichen Eltern die einzige Tochter zur Jungfrau heranblühen sehen und in sorgender Liebe bereiten sie der Tochter den ferneren Lebensweg, indem sie ihr den Herzenswunsch gewähren. Mögen sich alle Hoffnungen im reichsten Maße erfüllen, die an diesem bedeutsamen Tage die Herzen der hohen Eltern und des fürstlichen Brautpaares bewegen. Das Verlöbniß fällt in ein ereignisreiches Jahr. Mehr als sonst richten sich unsere Blicke und Gedanken auf die Vergangenheit unseres Volkes, auf unser gesamtes geschichtliches Werden, und in einem solchen Jahre wird man auch das nicht als geringe Frucht bemerken, daß es uns die Verlobung zweier der ältesten deutschen Fürstenthümer bringt. Den Tag der Hohenzollern und Welfen zum engsten Familienbunde zusammenführt, umweht eine überall tiefempfundenen historischen Bedeutung. Um so voller erklingt der Glückwunsch der Nation „heil und Segen dem fürstlichen Brautpaar!“

Die Gratulation Braunschweigs.

Braunschweig, 11. Febr. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung machte Staatsminister Sachse Mitteilung von der Verlobung des Prinzen Ernst August von Cumberland, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, mit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, welche mit lebhaftem Bravo aufgenommen wurde, und fuhr fort: Der Herzogregent und mit ihm das ganze Land begrüßen diese Verbindung mit aufrichtiger herzlichster Genugtuung und Freude und mit hoffnungsvollen Ausblicken auf eine glückverheißende Zukunft des Herzogtums. (Bravo.) Zurzeit werden sich politische Folgen daran nicht anschließen; wenn dies der Fall sein wird, steht dahin. Ich möchte der Landesversammlung anheimstellen, in eine politische Erörterung nicht einzutreten. — Der Präsident der Landesversammlung sprach seine große Freude über die Verlobung aus und knüpfte daran die Hoffnung auf eine glückliche Entwicklung der Dinge, nicht nur für das hohe Brautpaar, das sich in rein menschlicher Liebe zusammengefunden habe, nicht nur auf die beiden hohen Herrscherhäuser, deren langjähriger Jährt damit öffentlich für immer beigelegt sei, sondern auch in dem Interesse des geliebten Herzogtums, von dem er hoffe, daß diese Verbindung auch segensreich in politischer Beziehung sein werde. — Ganz Braunschweig, sein Staatsministerium, die Landesversammlung und der Magistrat haben an das Kaiserpaar, den hohen Verlobten und den Herzog von Cumberland die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Berlin, 11. Febr. Es kann nicht ausbleiben, meint die „Freie Zeitg.“, daß die Heirat des Sohnes des Herzogs von Cumberland mit der Tochter des Kaisers staatsrechtliche Folgen in bezug auf die braunschweigische Thronfolge haben wird. Wir glauben aber, daß solche Konsequenzen unmittelbar nicht bevorstehen.

Zur Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland wird von unterrichteter Seite geschrieben: Der alte Herzog hat sich bekanntlich bisher stets demgegen, den vom Bundesrat geforderten Verzicht auf Hannover für sich und seine ganze Familie auszusprechen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Herzog nach der Verlobung seines Sohnes mit der Tochter des Kaisers geneigt sein sollte, in seinem Standpunkt eine Veränderung eintreten zu lassen. Da es aber nach der jetzigen Lage der Dinge als zweifellos gelten muß, daß dem jungen Herzog der Thron von Braunschweig vorbehalten sein wird, so ist ein Ausweg aus diesen Schwierigkeiten nur dadurch zu erwarten, daß der Bundesratsbeschluss, der die Thronbestimmung der Welfen in Braunschweig von dem ausdrücklichen Verzicht der Cumberlander auf Hannover abhängig macht, aufgehoben wird. Man wird also damit zu rechnen haben, daß der Bundesrat in dieser Hinsicht sehr bald eine Revision seiner Fassung in der Braunschweigischen Frage vornehmen wird.

Ueber die Vorgänge des gestrigen Tages sei noch berichtet:

Die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg hat in den weitesten Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft Freude hervorgerufen und die badische Residenz zeigte sich heute in vollem Flaggenhonneur. Der Kaiser unternahm in den ersten Vormittagsstunden des Dienstags einen Morgenpaziergang und kehrte sodann

in das Residenzschloß zurück, wo um halb 10 Uhr der Gefangenein Liederkreis der kaiserlichen Familie ein Gefangensständchen darbrachte. Außer dem Kaiserpaar, der Prinzessin Viktoria Luise mit ihrem Brautigam, dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, dem Prinzen Oskar und Prinzessin Margarete, Prinz und Prinzessin Max sowie Prinz Joachim anwesend. Unter Leitung des Chormeisters Hoforganisten Baumann sang die Liederkreis „Die Weihe des Heides“ von Hegar, dann „Der Trommler von Schottlar“ von Baumann, ferner „Die Nacht“ von Schubert und „Wohin mit der Freud“ von Silcher. Nachdem die Chöre verklungen waren, brachte der Präsident der Liederkreis herr Eitel ein Hoch auf die kaiserliche Familie aus. Die Fürstlichkeiten dankten für die Ovation und zogen einige der Herren ins Gespräch. Der Kaiser sprach seine Freude und Anerkennung über die Leistungen der Liederkreis aus. An Dr. Eitel und Dirigent Baumann richtete der Kaiser die Anfrage, ob die Liederkreis auch bei dem diesjährigen Kaiserwettstreit singen werde. Das ist jedoch nicht der Fall, da der Verein beim übernächsten Wettstreit begriffen zu können.

Während noch im Schloße die Chöre erklangen, summten draußen über dem Schloß die Propeller des Militärflughafens „Erlach L. 3. 1.“ und kurz darauf kamen einige Militärflieger, die gleich dem Militärflughafens längere Zeit über dem Schloß weite Bogen zogen. Bis kurz vor Beginn der Parade waren die Luftfahrzeuge in majestätischem Flug sichtbar.

Die Parade selbst hatte eine ungeheure Menschenmenge auf dem Schloßplatz gelockt, die allerdings von dem militärischen Schauspiel nur wenig zu sehen bekam, da die Wiperrung sehr streng durchgeführt wurde. Punkt halb 12 Uhr betrat der Kaiser in Begleitung des Großherzogs, seiner Söhne, des Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, des Statthalters Grafen Wedel, des kommandierenden Generals und des Generals Frhr. v. Gloggenstein, Gouverneur von Straßburg, den Platz und schritt zunächst die Fronten der Truppen ab. Dann erfolgte der Vorbeimarsch der gesamten Garnison, der 20 Minuten in Anspruch nahm. Während des Vorbeimarsches hatte der Kaiser vor dem Schloß aufgestellt genommen. Der Vorbeimarsch erfolgte in Jügen. Den Auf- und Vorbeimarsch kommandierte Generalmajor Ritter und Ober v. Oettinger, Kommandeur der 55. Infanteriebrigade. An der Parade nahmen teil das 1. Badische Leibgrenadierregiment Nr. 109 mit Maschinengewehr-Abteilung, das Telegraphenbataillon Nr. 4, das 1. Badische Leibregiment Nr. 20, das Feldartillerieregiment Großherzog, 1. Badisches Nr. 14, und das 3. Badische Feldartillerieregiment Nr. 50. Vom Balkon des Schloßes sahen sich die fürstlichen Damen und die Kinder des Prinzen Max das militärische Schauspiel an. Bei dem Vorbeimarsch führte der Großherzog das Leibgrenadierregiment und Prinz Max schritt an der Spitze des Dragonerregiments. Nachdem die letzten Truppen vor dem Kaiser, der sich mehrfach mit einigen kurzen Worten an seine Umgebung wandte und besonders lebhaft den kommandierenden General ins Gespräch zog, vorbeifluriert waren, sammelten sich die Offiziere im Kreis um den Kaiser, der eine kurze Aussprache hielt und dabei die Verlobung seiner Tochter bekanntgab. Kurz nach 12 Uhr kehrte der Kaiser ins Schloß zurück.

Um 1 Uhr nahmen die Fürstlichkeiten beim Prinzen und der Prinzessin Max das Diner ein und unternahmen sodann um halb 3 Uhr eine größere Spazierfahrt.

Am Vormittag hatte Prinz Walbert von Preußen auf seiner Fahrt nach dem Süden, wo er sich einige Zeit zur Retonvalenz aufhalten wird, hier kurzen Aufenthalt genommen. Auf dem Bahnhof wurde der Prinz von der Kaiserin, dem Prinzen Max und Gemahlin und dem Brautpaar begrüßt, dem er hierbei seine Glückwünsche zum Ausdruck brachte. Der Prinz hat sich von seiner Krankheit sehr gut erholt und ist frisch aus.

Mittags fand im Residenzschloß Familien- und Hofball statt, zu letzterer waren 42 Einladungen ergangen.

Am Laufe des Tages waren eine große Reihe von Glückwünschen, meist in Form von Blumenstempeln, für das Brautpaar eingegangen. Unter den Gratulanten befanden sich auch Rektor und Senat der Technischen Hochschule; der Ausschuh der Studentenschaft hatte einen Fackelzug geplant. Mit

herzlichen Dankesworten lehnte der Kaiser die Ehrung ab, da er abends abreisen werde. Die Residenz wird durch eine Deputation, mit dem Oberbürgermeister an der Spitze, heute ihre Glückwünsche darbringen.

Der Hofbericht meldet:

Karlsruhe, 11. Febr. Gestern abend vor der Tafel nahmen Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin mit J. K. S. der Prinzessin Viktoria Luise und deren Verlobten, S. K. S. dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, die Glückwünsche des gesamten Hofstaates im Marmoraal des Schloßes in Anwesenheit Ihrer Kgl. Hoheiten des Großherzogs, der Großherzogin und der Großherzogin Luise entgegen.

Ihre Majestät die Kaiserin begab sich heute früh 9 Uhr mit dem hohen Brautpaar, S. K. S. dem Prinzen Oskar und Sr. Großh. Hoheit dem Prinzen Max nach dem Bahnhof, um S. K. S. den Prinzen Walbert von Preußen bei dessen Durchreise zu begrüßen.

Heute vormittag brachte der Gefangenein „Liederkreis“ Karlsruhe ein Gefangensständchen im Gr. Schloße dar. Um 1/2 12 Uhr nahm S. M. der Kaiser die Parade der Garnison auf dem Schloßplatz ab.

Zur Frühstückstafel erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften bei Sr. Großh. Hoheit dem Prinzen und J. K. S. der Prinzessin Max. S. M. der Kaiser wird heute abend 7.30 Uhr von hier abreisen.

S. K. S. Prinz Joachim von Preußen ist gestern nachmittag von Straßburg hier eingetroffen und im Gr. Schloß abgefliegen. Heute nachmittag fuhr der Prinz nach Straßburg zurück.

S. K. S. der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Seyd und des Ministers Dr. Böhm.

An den gestrigen Vorgängen hatte auch die Luftfahrt einen hervorragenden Anteil. Nicht weniger als dreimal wurde der Residenz der Anblick eines der prächtigen Zeppeleinzieher, „L. 3. 1.“, das in Dos stationierte Militärflughafens am halb 10 Uhr, halb 11 Uhr und um 4 Uhr zur Jubiläumshuldigung herübergeflogen. Die wohlgeleiteten Schleifenfahrten fanden jedesmal begeisterte Bewunderung. Von den in Heidelberg eingetroffenen Fliegern hatten vormittags 9 Uhr zwei Heidelberg in der Richtung Karlsruhe wieder verlassen. Sie kamen fast gleichzeitig mit „Erlach L. 3. 1.“ hier an und wurden freudig begrüßt. Die Flugzeuge — Euler-Doppeldecker — landeten gegen 1/2 10 Uhr, nachdem sie einige Runden um das Schloß geflogen, auf dem Gerzlerplatz. Im ersten befanden sich Leutnant Sommer und Hauptmann v. Debad, im zweiten Oberleutnant Blum und Oberleutnant Heppke. Nachmittags gegen 3.30 Uhr flogen die zuerst angekommenen nach Darmstadt zurück. Um diese Zeit kam das dritte Flugzeug mit Leutnant v. Mirbach als Führer an. Es hat einen Motordefekt erlitten und blieb die Nacht über hier. Die Fahrt soll heute fortgesetzt werden. Nach dem Gerzlerplatz waren namentlich die Bewohner der Weidstadt geeilt, die das seltene Flugspiel mit Vergnügen genossen. Leider war das Wetter trüb, so daß man die Flieger immer nur kurze Zeit treffen sah.

Karlsruhe, 11. Febr. Wie wir erfahren, gebachte der Kaiser bei der Besprechung vor dem versammelten Offizierkorps nach dem Truppenvorbeimarsch vor dem Schloß heute mittag auch in warmen Worten des kürzlich verstorbenen Musikdirektors Boettge des Leib-Gren.-Regts.

Der Kaiser besuchte im Laufe des Nachmittags vor dem See den kommandierenden General von Hoiningen gen. Suene sowie den preussischen Gesandten v. Eisenbecher.

Des Kaisers Abreise.

Karlsruhe, 11. Febr. Der Kaiser ist heute abend 7.30 Uhr mittelfst Sonderzuges von hier nach Berlin abgereist; der Großherzog und das Prinzenpaar Max von Baden haben ihm das Geleit zum Bahnhof. Auf dem Bahnsteig waren zur Verabschiedung ferner erschienen: der kommandierende General des 14. Armeekorps, von Hoiningen gen. Suene, und der preussische Gesandte, Erzengel v. Eisenbecher. Nach nochmaliger herzlichster Verabschiedung vom Großherzog von Baden setzte sich der kaiserliche Sonderzug in Bewegung.

Kleines Feuilleton.

Unsere Kaiserin. „Schön, blauäugig, über mittelgroß, von anmutig schlanker und dabei gleichmäßig kraftvoller Gestalt, rasch in ihren Bewegungen und in ihrer Sprechweise.“ So hat eine der Prinzessinnen seit langen Jahren nachsehende Dame die Kaiserin einmal charakterisiert. Prinzessin Viktoria Luise hat eine ungetrübt glückliche Jugend hinter sich. Als die einzige Tochter unseres Kaiserpaars war sie von vornherein, wie man zu sagen pflegt, der „Berzog“ der ganzen Familie, und oft ist erzählt worden, daß das Töchterchen vielleicht die einzige Persönlichkeit sei, der gegenüber der Kaiser nicht streng zu sein vermöge. Aber das „Prinzesschen“, wie sie allgemein früher und wohl auch noch heute in der Hofgesellschaft heißt, führte ihrerseits ein strenges Regiment über alle Hausgenossen. Besonders für ihre Brüder galt ihr leiser Wunsch als Befehl. Alles, was sie tat, tat sie mit dem Stolz einer kleinen Königin, die sieht, daß ihr die Untertanen gehorchen. Aber nicht immer war ihr Wunsch Befehl. So wird z. B. eine reizende „Toilette-Anecdote“ von der Prinzessin erzählt. Sie ließ sich einmal ein Matrosenfeld machen, das sie zu einer Parade tragen wollte. Das Feld kam und gefiel ihr sehr gut. Nur die Knöpfe erschienen ihr ein wenig zu dürrig. Sie fragte die Schneiderin, ob sich dieser Mangel nicht verbessern ließe. Gewiß, antwortete diese; sie hätte sehr schöne Knöpfe zu Hause. „Warum habe ich die nicht gleich bekommen?“ fragte die Prinzessin etwas unwillig. „Warum?“ Weil das Stück von diesen Knöpfen eine Mark kostet. „Eine Mark!“ Das war freilich ein wenig viel, und das sah die Prinzessin auch ein. Sie entschloß sich daher, erst einmal den Vater um Rat zu fragen. Als die Schneiderin sich wieder einstellte, erhielt sie den Befehl, der Papa habe es nicht erlaubt. Eine Mark für den Knopf! So könnten sie das Geld nicht verschwenden; das sei keine Antwort gewesen. So mußte „Prinzesschen“ auf die schönen Knöpfe verzichten. Und auch später, als „Prinzesschen“ schon eine „Prinzessin“ geworden war, ihre eigenen Revenuen hatte, und sich ihre Toiletten bis zu einem gewissen Grade selbst auszuwählen durfte, da pflegte sie doch stets die Mutter und nicht selten auch den Vater zu Rate zu ziehen. Prinzessin Viktoria Luise ist so häuslich erzogen worden, wie nur irgend ein Mädchen ihres Landes. Wenn es nötig wäre, könnte sie ihrem Gemahl später ein recht anständiges Mittagsessen kochen, und bei der Zubereitung von Speisen das, was man mit einem küchentechnischen Ausdruck eine „leichte Hand“ nennt. Für die Kunst und die schönen Künste hat die Prinzessin eine ausgesprochene Begabung. Und daß bei ihrer Erziehung die ernste Wissenschaft auch nicht vergessen worden ist, das versteht sich von selbst. In vier oder fünf Sprachen ist sie trefflich zu Hause, und als sie unlängst mit ihren kaiserlichen Eltern in England war, da soll sie durch ihren prächtigen Akzent, der die Ausländerin kaum verriet, allezeitige Bewunderung erregt haben.

Das Haus Cumberland. Der Bräutigam der deutschen Kaiserin ist der einzige Sohn des Herzogs Ernst August von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, königlichen Prinzen von Großbritannien und Irland. Erst im Jahre 1878 nahm Herzog Ernst August als das Oberhaupt seines Hauses, den einst im Jahre 1799 seinem Großvater, dem Prinzen Ernst August von Großbritannien und Irland, verlehnen Titel eines Herzogs von Cumberland an. Der Prinz Ernst August Sohn König Georgs III. von England und der fünfte Sohn König Georgs III. von England und Kurfürsten nachmaligen Königs von Hannover. In seiner Jugendzeit hatte der Prinz wohl es sich nicht träumen lassen, daß er dereinst als 66jähriger den Königsthron von Hannover bestiegen würde. Als nach dem Tode der Königin Anna von England im Jahre 1714 Kurfürst Georg von

Hannover als Georg I. den englischen Thron bestieg, da ward das britische Reich und das deutsche Kurfürstentum Hannover in Personalunion verbunden, die nahezu einviertel Jahrhundert bestanden hat. Sieben Söhne gingen aus der Ehe seines Enkels Georg III. hervor, von denen durch eine seltsame Vererbung um Umständen drei nachmals einen Königsthron bestiegen. Der älteste folgte ihm als Georg IV. auf dem Throne, und als er, ohne einen Leibeserben zu hinterlassen, starb, da ward der dritte Sohn Georgs III., Wilhelm, Herzog von Clarence, König von Großbritannien. Auch er starb kinderlos im Jahre 1837. Während die britische Krone nach dem Hausgesetz der Tochter des vierten Sohnes Georgs III., der Königin Viktoria, zufiel, wurde nach dem für Hannover geltenden Rechte der männlichen Erbfolge der fünfte Sohn Georgs III., Herzog Ernst August von Cumberland, König von Hannover. Der Sohn König Ernst Augusts, der blinde Georg V., verlor durch die Umwälzungen des Jahres 1888 den hannoverschen Thron, und, wie eingangs erwähnt, erkrankte dessen Sohn, Ernst August, das jetzige Haupt des Hauses, in einem an Kaiser Wilhelm I. und an die anderen Souveräne und Regierungen gerichteten Schreiben vom 11. Juli 1878 den Titel Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, mit dem Prädikate königliche Hoheit führen zu wollen.

Das jeweilige Oberhaupt des Hauses Cumberland ist also zugleich englischer Prinz und deutscher Herzog. Als Herzog von Cumberland und Tevidotale hat er ein Anrecht auf einen Sitz im englischen Oberhause und Mitglied des itischen Hochadels ist der Herzog als Earl of Armagh. Über seit der Verdrigung seines Vaters zu Windsor im Jahre 1878 hat Herzog Ernst August nie wieder den englischen Boden betreten, trotzdem ihn eigentlich doppelte Verbindlichkeitsbände an die englische Königsfamilie knüpfen. Seine Gemahlin ist nämlich die jüngste Schwester der Königinmutter Alexandra

Als ein Urenkel Georgs II. hat Prinz Ernst August übrigens zu seiner Heirat die Einwilligung des englischen Königs einzuholen. Denn das von Georg II. im Jahre 1772 erlassene Hausgesetz besagt, daß kein Blühmüling Georgs II., es seien denn Nachkömmlinge von Prinzessinnen, die in ausländische Familie geheiratet haben oder heiraten werden, ohne die vorherige Einwilligung der Krone eine Heirat zu schließen befügt ist. Die Urkunde muß mit dem Großen Staatsiegel versehen und im Geheimen Rate zuvor verlesen werden. Aber wenn König Georg von England seine Einwilligung auch versagen sollte, so kann der Prinz die erkorene Braut heimführen; denn für mehr als 25jährige Nachkömmlinge hat Georg II. Ausnahmen gestattet, „falls sie auf ihrem Entschlusse, eine von der englischen Krone nicht gebilligte Heirat einzugehen, beharren sollten.“

Tabak als Choleraföhr. Uns wird geschrieben: Entgegen früheren Anschauungen, die in dem Tabakrauch wegen seiner reizenden Wirkung auch ein wirksames Desinfizienzmittel erblickten, galt nach neueren Untersuchungen das Nicotin durchaus nicht als Antiseptikum. Nun aber hat Professor Wend vom Kaiserlichen Gesundheitsamte festgestellt, daß der Tabak ein starkes Gift gegen Choleraerime darstellt. In Zigaretten nämlich, die mit einem 1 500 000 Choleraovibrien enthaltenden Wassertropfen behandelt wurden, waren innerhalb von 24 Stunden alle Keime getötet. Ebenso wurde in den während der Hamburger Choleraepidemie dort hergestellten Zigaretten nicht ein einziger Kommabazillus gefunden. Einen indirekten Beweis für die Ansicht Wendts liefert auch die Tatsache, daß seinerzeit kein Tabakarbeiter in Hamburg an Cholera gestorben ist. Dr. G. R.

Der Balkanrieg.

Türkische Erfolge auf Gallipoli.

Konstantinopel, 11. Febr. (Meldung des Wiener K. B.) Einige türkische Kriegsschiffe haben Sidiromi bombardiert, hierauf haben die Türken Truppen gelandet und die Stadt besetzt. Der Großwesir hat den englischen und italienischen Botschafter besucht.

Bezüglich der vorgestrigen und gestrigen Kämpfe zwischen Bulair und Ezamilo meldet eine wohlinformierte türkische Quelle unter anderem folgende Einzelheiten: Die Bulgaren hatten auf etwa 1000 Meter Höhe nahe bei Ezamilo Stellung genommen, die von den türkischen Truppen am 8. Februar angegriffen wurde. Der Feind wich zurück. Nach einer durch die Nacht verursachten dreiviertelstündigen Gesechisspause begann um 12 Uhr der Kampf von neuem. Die Bulgaren wichen zurück und ließen ungefähr 800 Tote und Verwundete zurück. Die Türken verloren 200 Mann an Toten und Verwundeten. Am 9. Februar griffen die Türken die bulgarischen Stellungen in der Nähe der Komalindubung an. Nachdem sie zunächst eine kleine Schlappe erlitten hatten, gelang es ihnen, den Ramat zu überschreiten und nach Klemantini vorzurücken. Nach einer anderen, jedoch nicht amüslichen Nachfrist, wichen die Bulgaren bis nach Nyriloto zurück. Die Türken machten etwa 1800 Gefangene, von denen 600 verwundet sein sollen.

Offizielle Nachrichten bestätigen die glückliche Landung von bedeutenden türkischen Streitkräften bei Rodosto, die schon mit den Bulgaren, welche sich zurückzogen, den Kampf begonnen haben. Die Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli dauern an. Die türkischen Truppen eroberten auf der Höhe von Ezamilo zwei bulgarische Kanonen.

Türkische Erfolge in Epirus.

Konstantinopel, 11. Febr. (Wiener K. B.) Die Abendblätter berichten von einem großen türkischen Erfolg bei Janina. Es ist dort nach einem Scheitern der Griechen, die einen türkischen Flügel angegriffen hätten, eine juchbare Niederlage beibringt haben. Bei dem Rückzug der Griechen sollen 1800 Mann unter dem Feuer der Forts von Bisan gefallen sein.

Die Mission Hakkı Paschas.

Konstantinopel, 11. Febr. Ueber die Aufgabe Hakkı Paschas erklären die türkischen Kreise, daß er sich über einen eventuellen Friedensschluß mit der Botschafterkonferenz in Verbindung setzen will. Hakkı Paschas Vorschlag wird darauf hinauslaufen, die Mächte zu ersuchen, halbamtliche Besprechungen über den Frieden namens der Türkei und auf der Grundlage der in der letzten türkischen Antwortnote enthaltenen Bedingungen zu führen.

Türkische Ausfall-Meldung.

Konstantinopel, 11. Febr. Wie amtlich bekanntgegeben wird, unternahm am 9. Februar eine starke türkische Abteilung einen Ausfall aus Adrianopel und besetzten nach einem Bajonetangriff die feindliche Stellung auf der Seite von Daliden, wobei den Feinden beträchtliche Verluste beigelegt wurden. Die türkische Abteilung kehrte sodann in ihre frühere Stellung zurück.

Bulgarische Truppenbewegung.

Sofia, 11. Febr. (Agence Bulgare.) Die bulgarischen Truppen zogen sich 5-6 km weit in eine neue Stellung zurück, nachdem sie bei Tschataltscha alle Angriffe der Türken auf der ganzen Linie zurückgeschlagen hatten, ausgenommen den auf dem äußersten rechten Flügel, wo die Truppen dem Kreuzfeuer der türkischen Schiffe im Marmarameer und im Golf von Vlytschekmedische ausgesetzt waren. Die Verluste der Bulgaren sind nur unbedeutend, die der Türken sollen groß sein. Vor Bulair verjagten sich die bulgarischen Truppen in ihren Stellungen. Der Feind ließ sich gestern nicht blicken. Die Bulgaren säuberten das Schlachtfeld von den Leichen der gefallenen Türken, deren Zahl sich auf 500 bis 600 Mann und 50 Offiziere beläuft. Die türkischen Kreuzer beschossen den ganzen Tag die linke Flanke der Bulgaren. Ein Mann wurde dabei getötet, einer leicht verwundet. Die türkischen Truppen, die am 8. und 9. ds. bei Scharhoej gelandet waren, wurden von den Bulgaren eingeschlossen und zogen sich, von Panik ergriffen, überstürzt in Unordnung zum Meeresufer zurück, wo sie unter dem Schutze der Schiffgeschütze die Transportschiffe erreichten. Die bulgarische Infanterie gab auf den Feind ununterbrochen heftige Schüsse ab, wodurch den Türken große Verluste zugefügt wurden. Die Gebirgsartillerie zeichnete sich dabei dadurch aus, daß sie kühn vorrückte und die Türken durch Schrapnellfeuer niederschmetterte. Die Verluste der Bulgaren betragen nicht mehr als etwa 100 Tote und Verwundete.

Die Revolution in Mexiko.

Neuport, 10. Febr. Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat sich Felix Diaz, der Neffe des verstorbenen Präsidenten Diaz, zum Präsidenten proklamiert und Madero als Feind der Republik erklärt. Washington, 10. Febr. Die Regierung hat beschlossen, je ein Schlachtschiff nach Vera Cruz und nach Zaplan Abapulbo zu entsenden. Washington, 11. Febr. Bezüglich der Entscheidung der Kriegsschiffe nach den südamerikanischen Häfen wird erklärt, daß diese Maßregel keine Veränderung in der amerikanischen Politik bedeutet. Mexiko, 11. Febr. Reuter-Meldung. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage der Regierung ist im wesentlichen unverändert, obgleich 500 Soldaten des treugebliebenen Generals Blanquet und eine kleine Abteilung von Aurals in der Hauptstadt angefangen sind. Indessen dürfte General Diaz, wenn es der Regierung nicht gelingt, die noch zögernden Elemente dazu zu bestimmen, sich ihr anzuschließen, mit seiner überlegenen Artillerie einen Angriff widerstehen können. Es herrscht ausgezeichnete Ordnung. Alle Banken sind geschlossen, ebenso die Mehrzahl der Läden. Die Straßen sind verlassen und die Straßenbahn hat ihren Betrieb eingestellt.

Madero ist in den Palast zurückgekehrt, wo er mit den Ministern eine Konferenz abhalten wird. Seine Gattin hält sich in Chapultepec auf. Madero verweist darauf, daß die Regierung die Oberhand gewinnen werde. Er glaubt, daß eine genügende Zahl von Truppen mobilisiert werden könnte, um Diaz erfolgreich anzugreifen. Die Diplomaten bemühen sich um die Erlaubnis, eine aus Ausländern bestehende Kompanie bilden zu dürfen, um die Fremdenquartiere bewachen zu lassen, bis jetzt aber noch ohne Erfolg. 800 Soldaten mit 8 Kanonen schlugen den Palast. Diaz erklärte, daß er nicht die Absicht habe anzugreifen; er werde die Aktion der Streitkräfte der Regierung abwarten.

Berlin, 11. Febr. Auf der hiesigen mexikanischen Gesandtschaft ist eine Depesche des Auswärtigen Amtes von heute mittag eingetroffen, die besagt: Die Meldung von der Abankung des Präsidenten Madero ist falsch. Die Regierung ist Herrin der Stadt. Die Revolutionäre halten nur eine Zitadelle außerhalb der Stadt besetzt.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 11. Febr. Sitzung der Strafkammer 2. Vorhänger: Landgerichtsdirektor Dr. J. Retterer der Groß. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Hafner.

Vor der Strafkammer nahm heute vormittag die Verhandlung eines Strafprozesses ihren Anfang, der voraussichtlich das Gericht vier Tage beschäftigen wird. Es handelt sich um eine Anklage wegen Hehlerei. Was für diesen Fall ein gewisses Interesse erweckt, ist neben der langen Verhandlungsdauer der Umstand, daß es sich bei ihm um ein Wiederholungswesen handelt. Am 7. Dezember 1909 unterlag die gleiche Anklage der Entscheidung der Strafkammer. Sie verurteilte damals den Angeklagten, den jetzt 42 Jahre alten Goldarbeiter Karl August Redinger aus Bauschlott wegen gewerbsmäßiger Hehlerei unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er in den Jahren 1906 bis 1909 für mindestens 3000 Mark Feingold und Silber an sich brachte und in keinem Augenblicke verkaufte, obwohl er wußte, daß diese Gold- und Silbersachen auf rechtmäßigem Wege nicht erworben waren. Wie wir über den Verlauf der früheren Verhandlung s. St. berichteten, arbeitete Redinger bis zum Jahre 1903 in verschiedenen Pforzheimer Betrieben als Goldarbeiter. Er machte sich in jenem Jahre selbständig und beschäftigte sich hauptsächlich mit der Herstellung von Goldschmuck, Broschen und Ringen. Bald nach der Gründung seines eigenen Betriebes kaufte der Angeklagte das Geschäft des Goldarbeiters Holzhauser für 300 M., der mit ihm in dem gleichen Hause, Badgasse 12, wohnte. Außerdem besaß sich noch ein Goldwarengeschäft in diesem Hause, das einer Frau Schweidert gehörte. Im Jahre 1906 ging auch das Geschäft der Frau Schweidert in den Besitz des Redinger über. Ueber den Verkauf wurde ein Vertrag abgeschlossen, nach dem der Verkaufspreis 4000 M. betrug und Redinger eine Anzahlung von 1200 M. zu leisten hatte. Bei diesem Vertrage handelte es sich, wie die Anklage annahm, um einen Scheinvertrag, denn das Geschäft der Schweidert gehörte nicht dieser, sondern dem Holzhauser. Der Vertrag scheint offenbar zu dem Zweck gemacht worden zu sein, um sich die Hände über dem Kopf zu binden und das Holzhauser zu dem. Als Geschäftsinhaber konnte der Verleiher des Redinger mit den Scheinbesitzern, an die er häufig Gold- und Silberarbeiten verkaufte, nicht auffallen. Ein Verdacht gegen ihn, daß er ein Goldhehler sei, entstand erst, als er die Verkäufe von Edelmetall an Scheinbesitzer fortsetzte, auch nachdem er im Jahre 1907 sein Geschäft aufgegeben hatte. Anfangs Mai wollte Redinger an eine Pforzheimer Scheinbesitzerin zwei sog. Goldtöpfe verkaufen. An diesen Goldtöpfen befanden sich Zettel mit dem Namen Winfeld. Dadurch entstand bei der Scheinbesitzerin der Verdacht, daß es sich um gehehltes Gold handeln könne. Sie machte hierüber der Kriminalpolizei Mitteilung, welche alsbald eine Untersuchung gegen Redinger einleitete, welche am 16. Mai 1909 zu dessen Verhaftung führte. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß der Angeklagte im Verlaufe von vier Jahren solche Quantitäten von Feingold und Silber an Scheinbesitzern veräußert hatte, daß sie nicht aus seinem Goldschmuckbetriebe herrühren konnten, sondern ihm von Dieben zugetragen worden sein mußten.

An der Verhandlung vom 7. Dezember 1909 machte der Angeklagte geltend, daß von ihm verkaufte Gold- und Silber in der Hauptsache aus dem Geschäft von Frau Schweidert herrührte, zum Teil von einem unbekanntem Name stamme. Nun war aber Frau Schweidert am 27. Januar 1906 in amtlichen Verhältnissen gestorben, und von dem Unbekannten waren keinerlei Spuren zu finden. Die einzige Person, die hier hätte Auskunft schaffen können, war der Zeuge Holzhauser; dieser verweigerte aber auf alle Fragen nach dieser Richtung die Antwort, um sich selbst vor einer strafrechtlichen Verfolgung zu bewahren. So kam das Gericht auf Grund des Verhandlungsergebnisses vom 7. Dezember 1909 zu dem schon angeführten Urteil.

Gegen seine Verurteilung vom 7. Dezember 1909 betrieb der Angeklagte das Wiederaufnahmeverfahren, dem auf Grund eines Beschlusses des Landgerichts stattgegeben wurde. Die Anklage gegen Redinger stand nun abermals zur Verhandlung. Er wurde beschuldigt, gewerbs- und gewohnheitsmäßig Sachen an sich gebracht, von denen er wußte, daß sie auf strafbare Weise erworben waren, und zu deren Abschaffung mitgewirkt zu haben, indem er Edelmetall für 3000 M. im Verlaufe von vier Jahren von einem oder mehreren Dieben oder Hehlern kaufte und dann veräußerte oder zu veräußern suchte. Es handelte sich bei der Anklage hauptsächlich um Verkäufe an den Fabrikanten Schwemmlie in Pforzheim, der Edelmetall im Werte von 247 M., 52 M., 572 M. abnahm, um Verkäufe von Goldtöpfen an Scheinbesitzerin im Werte von 400 M. und 868.50 M. Die Verkäufe erfolgten in der Zeit vom August 1907 bis Mai 1909. Die Anklage nimmt nun an, daß das veräußerte Edelmetall von Dieben oder Hehlern herrührte. Von dem Angeklagten wurde dies bestritten. Er behauptete, das von ihm verkaufte Gold und Silber auf rechtliche Weise erworben zu haben.

Der Angeklagte stützt sich auf Bauschlott. Nach seiner Schutenschrift kam er in die Lehre nach Pforzheim, um den Beruf eines Goldarbeiters zu erlernen. Er war zuerst in der Fabrik Schill in der Lehre, wo er aber nicht bis zum Schluß der Lehrzeit blieb. Diese vollendete er bei dem Fabrikanten Gustav Lutz. Später arbeitete er bei verschiedenen Fabrikanten u. a. auch bei der Firma J. Bed. Aus dieser Stellung wurde er wegen eines im Geschäft verübten Diebstahls entlassen. Wegen dieses Diebstahls erhielt Redinger 6 Wochen Gefängnis. Er machte im Januar 1896 geltend, daß er auch in dieser Sache unschuldig verurteilt worden sei. Trotzdem nahm er die Strafe damals an und verzichtete auf eine Berufung.

Im Jahre 1902 machte sich Redinger selbständig. In seinem Geschäft betrieb er hauptsächlich die Herstellung von Broschen und Tassen aus Metall, die verguldet und verfilbert wurden. Damals wohnte er im Welterweg. Die Vergoldungen ließ der Angeklagte in dem Geschäft der Frau Schweidert, Goethestraße 12, vornehmen. Später verlegte er sein Geschäft ebenfalls in das Haus Goethestraße 12. Dort besaß sich auch das Geschäft des Goldarbeiters Holzhauser. Dieser arbeitete teils für sich, teils für die Schweidert. Im Jahre 1903 verkaufte die letztere ihr Vergoldergeschäft an den Holzhauser für 2500 M. Die Schweidert betrieb aber das Geschäft weiter. Ueber den Verkauf wurde ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem Holzhauser 1000 M. anzuzahlen und den Rest der Kaufsumme in Jahresraten zu 500 M. zu entrichten hatte. Von den 1500 M. hat Holzhauser nichts bezahlt. Er verkaufte 1905 sein Inventar für 300 M. an den Angeklagten und verließ bald darauf Pforzheim, um für längere Zeit sich in Frankreich aufzuhalten.

Nach den Angaben des Redinger hatte Frau Schweidert umfangreiche Geschäftsverbindungen mit einem Großhändler in Frankfurt, an den sie ihre Waren abgabte und von dem sie ihr Feingold bezogen haben soll. Von dieser Seite soll auch das Feingold der Schweidert geliefert worden sein, das später von ihm dem Angeklagten übergeben wurde. Dieser Großhändler war aber nicht zu ermitteln, trotz der eifrigsten Nachforschungen. Die Anklage geht daher von der Annahme aus, daß dieser Großhändler gar nicht existierte, sondern daß das von Redinger verkaufte eingeschmolzene Edelmetall von Dieben stamme. Im Jahre 1906 ging das Geschäft der Schweidert in den Besitz des Redinger über. Es wurde ein Kaufpreis von 4200 M. für die vorhandenen Waren und die Kundschaft vereinbart. Nach den Angaben des Angeklagten bekam er von der Schweidert bei Uebernahme des Geschäftes 1 Kilo Feingold, 16 goldene Ketten, 35 Ringe und 2 Braceletts. Die Bezahlung des Kaufpreises erfolgte in der Weise, daß die Schweidert 1200 M. bar, eine Anzahl Gold- und Silberarbeiten im Werte von 2600 M. erhielt und daß ein Darlehen von 400 M. das Redinger von ihr zu beantragen hatte, in Anrechnung gebracht wurde. Das bar Geld hat Redinger nach seinen Aussagen sich gesehen und zwar 1000 M. von seinem Schwager Rapp und 200 M. von einem gewissen Dietrich. Die Anklage stellt das für unrichtig; sie sieht auf dem Standpunkt, daß Redinger überhaupt keine Barzahlung geleistet, sondern sich ohne weiteres in den Besitz des Geschäftes gesetzt hat. Ueber den Verkauf des Geschäftes wurde ein Vertrag nicht abgeschlossen. Es war nach den Erklärungen des Redinger nur ein Schriftstück vorhanden, eine Quittung über die Bezahlung, auf der die übernommenen Waren verzeichnet gewesen seien. Diese Quittung ist aber nicht mehr vorhanden. Wenige Wochen nach dem Verkauf des Geschäftes erkrankte die Schweidert und starb schon am 27. Februar 1906 in Bröhlingen. Nach ihrem Tode fand sich in ihrer Hinterlassenschaft kein bares Geld vor, obwohl sie bei dem Geschäftsabschluß erhebliche Vermögen erhalten hatte. Es zeigte sich dann bald, daß die Schweidert überschuldet war. Infolge dessen wurde über deren Nachlaß am 12. April 1906 das Konkursverfahren eröffnet. Unter den angemeldeten Forderungen befand sich auch eine solche des Redinger in Höhe von 950 M. für verschiedene Auslagen, die er für die Schweidert gemacht hatte. Diese Forderung wurde auffallenderweise beim Verkauf des Geschäftes nicht verrechnet.

Diebstahls entlassen. Wegen dieses Diebstahls erhielt Redinger 6 Wochen Gefängnis. Er machte im Januar 1896 geltend, daß er auch in dieser Sache unschuldig verurteilt worden sei. Trotzdem nahm er die Strafe damals an und verzichtete auf eine Berufung.

Im Jahre 1902 machte sich Redinger selbständig. In seinem Geschäft betrieb er hauptsächlich die Herstellung von Broschen und Tassen aus Metall, die verguldet und verfilbert wurden. Damals wohnte er im Welterweg. Die Vergoldungen ließ der Angeklagte in dem Geschäft der Frau Schweidert, Goethestraße 12, vornehmen. Später verlegte er sein Geschäft ebenfalls in das Haus Goethestraße 12. Dort besaß sich auch das Geschäft des Goldarbeiters Holzhauser. Dieser arbeitete teils für sich, teils für die Schweidert. Im Jahre 1903 verkaufte die letztere ihr Vergoldergeschäft an den Holzhauser für 2500 M. Die Schweidert betrieb aber das Geschäft weiter. Ueber den Verkauf wurde ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem Holzhauser 1000 M. anzuzahlen und den Rest der Kaufsumme in Jahresraten zu 500 M. zu entrichten hatte. Von den 1500 M. hat Holzhauser nichts bezahlt. Er verkaufte 1905 sein Inventar für 300 M. an den Angeklagten und verließ bald darauf Pforzheim, um für längere Zeit sich in Frankreich aufzuhalten.

Nach den Angaben des Redinger hatte Frau Schweidert umfangreiche Geschäftsverbindungen mit einem Großhändler in Frankfurt, an den sie ihre Waren abgabte und von dem sie ihr Feingold bezogen haben soll. Von dieser Seite soll auch das Feingold der Schweidert geliefert worden sein, das später von ihm dem Angeklagten übergeben wurde. Dieser Großhändler war aber nicht zu ermitteln, trotz der eifrigsten Nachforschungen. Die Anklage geht daher von der Annahme aus, daß dieser Großhändler gar nicht existierte, sondern daß das von Redinger verkaufte eingeschmolzene Edelmetall von Dieben stamme. Im Jahre 1906 ging das Geschäft der Schweidert in den Besitz des Redinger über. Es wurde ein Kaufpreis von 4200 M. für die vorhandenen Waren und die Kundschaft vereinbart. Nach den Angaben des Angeklagten bekam er von der Schweidert bei Uebernahme des Geschäftes 1 Kilo Feingold, 16 goldene Ketten, 35 Ringe und 2 Braceletts. Die Bezahlung des Kaufpreises erfolgte in der Weise, daß die Schweidert 1200 M. bar, eine Anzahl Gold- und Silberarbeiten im Werte von 2600 M. erhielt und daß ein Darlehen von 400 M. das Redinger von ihr zu beantragen hatte, in Anrechnung gebracht wurde. Das bar Geld hat Redinger nach seinen Aussagen sich gesehen und zwar 1000 M. von seinem Schwager Rapp und 200 M. von einem gewissen Dietrich. Die Anklage stellt das für unrichtig; sie sieht auf dem Standpunkt, daß Redinger überhaupt keine Barzahlung geleistet, sondern sich ohne weiteres in den Besitz des Geschäftes gesetzt hat. Ueber den Verkauf des Geschäftes wurde ein Vertrag nicht abgeschlossen. Es war nach den Erklärungen des Redinger nur ein Schriftstück vorhanden, eine Quittung über die Bezahlung, auf der die übernommenen Waren verzeichnet gewesen seien. Diese Quittung ist aber nicht mehr vorhanden. Wenige Wochen nach dem Verkauf des Geschäftes erkrankte die Schweidert und starb schon am 27. Februar 1906 in Bröhlingen. Nach ihrem Tode fand sich in ihrer Hinterlassenschaft kein bares Geld vor, obwohl sie bei dem Geschäftsabschluß erhebliche Vermögen erhalten hatte. Es zeigte sich dann bald, daß die Schweidert überschuldet war. Infolge dessen wurde über deren Nachlaß am 12. April 1906 das Konkursverfahren eröffnet. Unter den angemeldeten Forderungen befand sich auch eine solche des Redinger in Höhe von 950 M. für verschiedene Auslagen, die er für die Schweidert gemacht hatte. Diese Forderung wurde auffallenderweise beim Verkauf des Geschäftes nicht verrechnet.

Diebstahls entlassen. Wegen dieses Diebstahls erhielt Redinger 6 Wochen Gefängnis. Er machte im Januar 1896 geltend, daß er auch in dieser Sache unschuldig verurteilt worden sei. Trotzdem nahm er die Strafe damals an und verzichtete auf eine Berufung.

Im Jahre 1902 machte sich Redinger selbständig. In seinem Geschäft betrieb er hauptsächlich die Herstellung von Broschen und Tassen aus Metall, die verguldet und verfilbert wurden. Damals wohnte er im Welterweg. Die Vergoldungen ließ der Angeklagte in dem Geschäft der Frau Schweidert, Goethestraße 12, vornehmen. Später verlegte er sein Geschäft ebenfalls in das Haus Goethestraße 12. Dort besaß sich auch das Geschäft des Goldarbeiters Holzhauser. Dieser arbeitete teils für sich, teils für die Schweidert. Im Jahre 1903 verkaufte die letztere ihr Vergoldergeschäft an den Holzhauser für 2500 M. Die Schweidert betrieb aber das Geschäft weiter. Ueber den Verkauf wurde ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem Holzhauser 1000 M. anzuzahlen und den Rest der Kaufsumme in Jahresraten zu 500 M. zu entrichten hatte. Von den 1500 M. hat Holzhauser nichts bezahlt. Er verkaufte 1905 sein Inventar für 300 M. an den Angeklagten und verließ bald darauf Pforzheim, um für längere Zeit sich in Frankreich aufzuhalten.

Nach den Angaben des Redinger hatte Frau Schweidert umfangreiche Geschäftsverbindungen mit einem Großhändler in Frankfurt, an den sie ihre Waren abgabte und von dem sie ihr Feingold bezogen haben soll. Von dieser Seite soll auch das Feingold der Schweidert geliefert worden sein, das später von ihm dem Angeklagten übergeben wurde. Dieser Großhändler war aber nicht zu ermitteln, trotz der eifrigsten Nachforschungen. Die Anklage geht daher von der Annahme aus, daß dieser Großhändler gar nicht existierte, sondern daß das von Redinger verkaufte eingeschmolzene Edelmetall von Dieben stamme. Im Jahre 1906 ging das Geschäft der Schweidert in den Besitz des Redinger über. Es wurde ein Kaufpreis von 4200 M. für die vorhandenen Waren und die Kundschaft vereinbart. Nach den Angaben des Angeklagten bekam er von der Schweidert bei Uebernahme des Geschäftes 1 Kilo Feingold, 16 goldene Ketten, 35 Ringe und 2 Braceletts. Die Bezahlung des Kaufpreises erfolgte in der Weise, daß die Schweidert 1200 M. bar, eine Anzahl Gold- und Silberarbeiten im Werte von 2600 M. erhielt und daß ein Darlehen von 400 M. das Redinger von ihr zu beantragen hatte, in Anrechnung gebracht wurde. Das bar Geld hat Redinger nach seinen Aussagen sich gesehen und zwar 1000 M. von seinem Schwager Rapp und 200 M. von einem gewissen Dietrich. Die Anklage stellt das für unrichtig; sie sieht auf dem Standpunkt, daß Redinger überhaupt keine Barzahlung geleistet, sondern sich ohne weiteres in den Besitz des Geschäftes gesetzt hat. Ueber den Verkauf des Geschäftes wurde ein Vertrag nicht abgeschlossen. Es war nach den Erklärungen des Redinger nur ein Schriftstück vorhanden, eine Quittung über die Bezahlung, auf der die übernommenen Waren verzeichnet gewesen seien. Diese Quittung ist aber nicht mehr vorhanden. Wenige Wochen nach dem Verkauf des Geschäftes erkrankte die Schweidert und starb schon am 27. Februar 1906 in Bröhlingen. Nach ihrem Tode fand sich in ihrer Hinterlassenschaft kein bares Geld vor, obwohl sie bei dem Geschäftsabschluß erhebliche Vermögen erhalten hatte. Es zeigte sich dann bald, daß die Schweidert überschuldet war. Infolge dessen wurde über deren Nachlaß am 12. April 1906 das Konkursverfahren eröffnet. Unter den angemeldeten Forderungen befand sich auch eine solche des Redinger in Höhe von 950 M. für verschiedene Auslagen, die er für die Schweidert gemacht hatte. Diese Forderung wurde auffallenderweise beim Verkauf des Geschäftes nicht verrechnet.

Arbeiterbewegung.

Berlin, 11. Febr. Die Verhandlungen im deutschen Schneidergewerbe haben gestern unter dem Vorsitz eines unparteiischen Kollegiums ihren Anfang genommen und werden voraussichtlich erst Ende nächster Woche abgeschlossen werden.

Charlottenburg, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Bei einem Kampf, der gestern abend zwischen freilebenden Vergleuten und Wächtern stattfand, sind 7 Vergleute und 3 Wächter getötet und etwa 20 verwundet worden.

Letzte Nachrichten.

Besserung im Befinden Jathos. Köln, 11. Febr. Im Befinden des Pfarrers Jathos ist lt. „Erf. Ztg.“ zur Ueberwindung und Freude seiner Umgebung ein plötzlicher Umschwung eingetreten. Der Patient ist wieder bei klarem Bewußtsein und nimmt reichlich Nahrung zu sich. Das Fieber ist zurückgegangen, so daß die Ärzte hoffen, daß er die Ertrantung überleben werde.

Tagung des deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 11. Febr. Im Plenarsitzungslokal des Herrenhauses wurde heute die Vollversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates vom Präsidenten Graf Schwerin-Löwitz mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Kaiser, auf die Landesfürsten und die freien Städte eröffnet. Der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Dr. Delbrück, begrüßte den Landwirtschaftsrat im Auftrage des Reichshandlers und der verbündeten deutschen Regierungen. Der Vorsitzende, Graf Schwerin-Löwitz, teilte mit, daß morgen Mittwoch der Kaiser persönlich an den Verhandlungen teilnehmen werde. Morgen abend findet im Hotel „Adlon“ ein Festessen statt, zu dem der Reichshandler, die Staatssekretäre und Minister ihr Erscheinen zugesagt haben. — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der deutsche Weinbau, über den Dr. Buhl-Deidesheim Bericht erstattet.

Die Mission des Prinzen Hohenlohe.

Wien, 11. Febr. Der gestern früh aus Petersburg zurückgekehrte Prinz zu Hohenlohe ist an Infuenza erkrankt und muß das Bett hüten. Das Antwortschreiben des Zaren, welches der erkrankte Prinz mitgebracht hat, ist dem Kaiser Franz Josef durch Vermittlung des Ministers des Äußern, Graf Berchtold, übermittelt worden.

Frankenpolitik.

(Eigener Drahtbericht.) Paris, 11. Febr. Die Kammer trat heute in die Beratung des Marinebudgets ein. Der Berichtstat-

ter lobte das Material der Marine als vollständig würdig des Vertrauens des Landes. Der Marineminister schloß sich diesen Worten an und erklärte Frankreich sei entschlossen, die Ueberlegenheit im Mittelmeer zu behaupten. (Beifall.) Das Marineprogramm werde schon 1917, das heißt vier Jahre früher als vorgesehen, ausgeführt sein. Auch in jenem Zeitpunkt noch werde die französische Flotte trotz der fortgesetzten italienischen und österreichischen Anstrengungen eine Ueberlegenheit gegenüber diesen beiden Mächten haben, welche sie behaupten werden, event. durch Änderungen des Marineprogramms, je nach den parallelgehenden Anstrengungen der gegnerischen Marinen. (Beifall.) Weiter ging der Minister auf das französische Geschwader über, das in den nördlichen Gewässern wieder erscheinen soll, sobald die Umstände es erlauben. Es schließt, indem er der lebhaftesten Sympathie für die seemannische Bevölkerung Ausdruck gab, die für Frankreich eine Zukunft des Ruhmes und Friedens schaffen werde.

Paris, 11. Febr. Nach einer Blättermeldung wird der besondere Anleiheplan für die Ausgaben zur Durchführung des Flottenprogramms von 54 Millionen auf 61 900 000 Fr. erhöht werden.

Morokko.

Paris, 10. Febr. Aus Tanger wird vom 10. Februar gemeldet: Der Raub Gelluli wurde am Bord des Kreuzers „Cosmos“ von Mogador nach Rabat gebracht, wo die französischen Behörden über ihn verfügen werden.

Die Regierungskrise in Japan.

Tokio, 11. Febr. Die politische Krise hat zu ersten Tumulten geführt, wobei es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Wählermenge kam. Es wurden Angriffe auf verschiedene Bureaus und Zeitungsredaktionen gemacht. Polizeiwagen demoliert und Straßenbahnwagen in Brand gesetzt. Sechs Personen wurden getötet und beinahe hundert verwundet. Ein starker Druck wird auf den Fürsten Katsura ausgeübt, um ihn zum Rücktritt zu veranlassen. „Shimbu“ teilt mit, daß die Regierung beschlossene habe, zurückzutreten. Die Nachricht erlangte noch keine Bestätigung, aber man erwartet, daß die Demissionen heute oder morgen erfolgen wird, jedoch noch falls bevor die Session des Reichstages wieder aufgenommen werden wird.

Eisenbahnunfälle.

Erfurt, 11. Febr. (Amtlich.) Gestern abend 11 Uhr ist der Personenzug 806 bei der Ausfahrt aus dem Bahnhofe Wiesbach infolge jäherer Weichenstellung auf Gleis 4 auf einen Pressblock aufgefahren und entgleist. Die hinter der Lokomotive angekuppelten drei Güterwagen nach Würzburg und Ludwigsburg, die Militärperde bargen, wurden ineinandergeschoben. Der Konduktor Wölpert kam ums Leben. Auch drei Pferde wurden getötet. Die Materialschaden ist erheblich. Um 8 Uhr nachmittag konnte der Betrieb zwischen Wiesbach und Erfurt eingeleistet wieder aufgenommen werden.

Erfurt, 11. Febr. (Amtlich.) Bei den Aufräumungsarbeiten des in Wiesbach entgleisten Zuges 806 ist auch die Leiche eines Draconets gefunden worden, dessen Name durch das Regiment noch festgestellt wird.

Feuertat.

Feuertat, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die beiden Flieger, die heute früh in Heidelberg aufgestiegen waren, sind noch nicht wieder zurückgekehrt. Leutnant Sommer befindet sich in Karlsruhe, Leutnant Weinhardt ist in Garmersheim am Rhein auf dem Rückweg nach Darmstadt infolge Benzinmangels gelandet. Leutnant v. Rirbach ist in Heidelberg gelandet.

Stuttgart, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der König ist heute nachmittag 3.21 Uhr mit dem feierlichmähigen Zuge über Stuttgart nach Cap Menten abgereist, wo er einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nimmt. Er wird im Grand Hotel daselbst Wohnung nehmen.

Eine Dackensied-Seeife

Die beste Lössseife von Bergmann & Co., Redeburg, 1/2 Stck. 50 Pf. überall zu haben. Ferner macht Cremes, Dackensied-Seeife und spritzt Haut weiß u. sammetweich. Tube 60 Pf.

Bürsten, Kämmen, Schwämme

empfehlen in größter Auswahl Emil Vogel, Hoflieferant Nachf. 3 Friedrichsplatz 3.

Schwarze u. weiße Kleiderstoffe

zu ganz besonders billigen Preisen! Carl Büchle, Inh.: Kohlmann Herrenstr. 7 zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz. Mitglied des Rabattsparvereins.

Schuppenbildungen

solle man nicht überhandnehmen lassen, denn dadurch wird der Haarausfall sehr beschleunigt. Bei Anwendung der seit Jahren bewährten F. Wolff & Sohn'schen Auxolin-Schuppen-Pomade wird diesem Uebelstande am Besten vorgebeugt. Preis per Dose Mk. 1.25 und Mk. 2.—. In allen Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

für Haus und Landwirtschaft

Druck und Verlag: C. f. Müller'sche Hofbuchdruckerei.

Nr. 7.

Wochenbeilage zum Karlsruher Tagblatt

Jahrg. I.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Gerhardt.

Zur Ueberwinterung des Kohls.

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)
 Gärtnereibei. A. Hayunga-Beener, Ostfriesland.
 Kohlscheunen. Bei der Ueberwinterung des Kohls kommt es in erster Linie darauf an, ihn vor Fäulnis zu bewahren, in zweiter Linie erst, ihn vor zu niedrigen Kältegraden, vor dem Erfrieren zu schützen. Das gefälligste Wetter für den Kohl in den Wintermonaten ist deshalb Regenwetter mit zu hohen Temperaturen, das beste gelindes Frostwetter mit trockener Luft.
 Bei der Anlage einer Kohlscheune nach holländischem Muster muß man sich zunächst überlegen, welche Mengen Kohl überwinter werden sollen. Sodann hat man zu zusehen, ob bereits vorhandene Räume den Zwecken nicht genügen.
 Ein massiver Bau mit 2 1/2 Meter hohen Seitenwänden und einem Satteldach und einem Innenraum von 22 Meter Länge und 5 Meter Breite kann 10 000 bis 15 000 Stück Weißkohl zur Ueberwinterung aufnehmen, wenn die Köpfe groß sind, besonders Weißkohl und Birling, aber 15 000 bis 20 000 Stück, wenn die Köpfe klein sind, besonders Rotkohl. Wo man wie bei uns in Norddeutschland, die Bauten aus Ziegelsteinen aufführt, die in der Regel 24 Zentimeter Höhe und 12 Zentimeter Breite sind, haben die Außenwände eine Dicke von 24 Zentimeter. Die beiden Seitenwände enthalten in einer Höhe von etwa 1 1/2 Meter über dem Erdboden Fenster, welche 60 Zentimeter breit und 70 Zentimeter hoch sind und 2 Meter von einander entfernt sein können. Die Fenster werden so angebracht, daß sie seitwärts ganz geöffnet werden können. Zweckmäßig bringt man an jedem Fenster eine Einrichtung an, die es ermöglicht, dem Fenster beim Lüften jede beliebige Öffnungsweite zu geben, die es zudehnen oder gegen die Windstöße zu schließen. Ein Dübenerger Geis hat eine solche Einrichtung erfunden, die er jedenfalls gern für einen angemessenen Preis verkauft. Wer sich dafür interessiert, kann von mir keine Adresse erfahren. Jede Seitenwand und unseres Baues, den wir von jetzt ab mit der Benennung Kohlscheune belegen wollen, würde etwa acht solcher Fenster fassen. Innerhalb der Scheune erhalten die Wände in einer Höhe von etwa 1 1/2 Meter eine Verkleidung aus Brettern, die aber etwa 10 Zentimeter von der Wand entfernt bleibt. Der Innenraum wird mit einem schlechten Wärmeleiter ausgefüllt, am besten mit Asche. Ich halte dieses besonders für unser Klima für sehr wesentlich, unter dem Scheune einen Korbboden. Der Raum zwischen diesem Boden und dem Satteldach kann dann zweckmäßig zum Trocknen und Aufbewahren von frostfreien Waren verwendet werden, wenn das Dach in gewissen Zwischenräumen wieder Fenster zum Lüften enthält.
 Inwendig in der Kohlscheune legt man in der Länge einen etwa 80 Zentimeter breiten Holzpfad hindurch. An beiden Seiten des Pfades werden die Kohlköpfe aufgeschichtet und zwar in folgender Weise: In jeder Seite des Pfades legt man am Kopf mit dem Holzpfad nach oben und dem Strunkende (ohne Strunk) nach unten. Da der Raum an jeder Seite 2 Meter beträgt, so werden in die unterste Reihe etwa 8 bis 10 Köpfe gehen. Man wird bei dieser Arbeit, wenn ein Arbeiter mit dem Aufstapeln beschäftigt ist, zunächst an einer Seite, dann an der anderen das Aufschichten befragen. Der Kohlwagen fährt draußen an der Längswand vor, der Kohl wird durch die Fenster geleitet und der Arbeiter, welcher das Aufstapeln befragt, wird zunächst einige untere Reihen vorlegen, auf die dann die weiteren Reihen nach oben folgen. Es werden bei dieser Arbeit immerhin drei Personen tätig sein müssen: eine, die die Köpfe vom Wagen reißt, eine zweite, die das Abputzen der Köpfe von faulenden Bestandteilen und von faulen Blättern befragt und die Köpfe dann durchs Fenster reißt und eine dritte, die das Aufstapeln befragt. Bei letzter Arbeit ist darauf zu achten, daß wenn die zweite Schicht gelegt wird, das Strunkende des Kopfes nicht auf das Herz des unteren Kopfes zu liegen kommt. Man legt eine Reihe der zweiten Schicht deshalb am besten auf die kleinen Zwischenräume zwischen zwei Reihen der unteren Schicht. Ferner können die oberen Schichten nicht die Anzahl der Köpfe lassen wie die unteren; die Kohlstapel würden dann nicht fest liegen, sondern die Köpfe würden ins Rollen kommen. Aber eine Aufstapelung mit 8 Köpfen in der untersten und der nächstfolgenden, mit 7 Stück in der dritten, mit je 6 in den beiden folgenden Schichten und so fort, wird sich ermöglichen lassen.
 Den Weg hierzu weist die Praxis an und kann die Theorie nicht festlegen. Bei der Arbeit des Einwinterens ist folgendes zu beachten:
 1. Die Person auf dem Wagen muß ein sachkundiges Auge dafür haben, welche Köpfe sich zum Einwinter eignen oder nicht;
 2. die Person, welche die Köpfe durch die Fenster reißt, muß die Köpfe säubern und putzen;
 3. die Person in der Scheune, welche die Aufstapelung befragt, muß acht darauf geben, daß die Köpfe so gelegt werden, daß überall Zwischenräume bleiben, durch welche die frische trockene Luft hindurch an jeden Kohlkopf herangelangen kann.
 Daß trotzdem sachkundigen Personen die Arbeit flüchtig und rasch von der Hand geht, ist für jeden, der im Kohlbau fest, von vornherein klar.
 Mit der Aufstapelung des Kohls beginnt man nicht nicht an der Quermwand (d. h. an der Wand der Breitseite der Scheune), sondern man läßt hier einen Raum von 1 Meter Breite frei. Die Stapel müssen nämlich im Winter öfter verlegt und geäubert werden und dieses ist nur möglich, wenn man solche Räume hat.
 Das Einwinter des Kohls geschieht am besten bei trockenem, windigem Wetter. Je trockener der Kohl in die Scheune kommt, desto besser läßt er sich überwinter. Im Jahre 1911 wurde in Holland nicht so viel Kohl in die Scheunen gebracht wie sonst; der Preis für den Herbstkohl war zu hoch. Wenn man

den Kohl preiswert vom Felde verkaufen kann, steht man sich besser, als wenn man ihn erst noch überwinter. Somit war das Herbstwetter im Jahre 1911 vorzüglich zum Einwinter geeignet. In diesem Winter hatten wir gerade das entgegengesetzte Wetter, jeden Tag Regen und immer wieder Regen, dabei gerade im Dezember, der öfter die beste Zeit zum Einwinter ist, verhältnismäßig hohe Temperaturen. Der Kohl kommt bei solchem Wetter schlecht in die Scheunen. Doch hatten wir an der Küste etwa um die Mitte des Monats und in der Woche vor Weihnachtsonntag einige Tage mit frischen, trockenen Winden, die zur Einwinterung des Kohls vorzüglich geeignet waren. Ich hatte Gelegenheit, schöne, sehr schwere und gut ausgewogene Winterköpfe zu sehen, nach deren Beschaffenheit ich versucht bin zu urteilen, daß der diesjährige Kohl, den die Holländer eingewintert haben, von vorzüglicher Beschaffenheit sein wird.
 Mit der Einwinterung des Kohls beginnt man am liebsten so spät, als es sich irgend ermöglichen läßt. Ist der Kohl in der Scheune aufgestapelt, so hat man in erster Linie dafür zu sorgen, daß immer gut gelüftet wird. Bei trockenem Wetter bleiben am besten die Fenster an beiden Seiten Tag und Nacht offen. Bei regnerischem Wetter mit feuchter Luft schließt der Kohl leicht. Man hat deshalb fleißig nachzusehen, ob und wo er zu faulen beginnt. Sobald es erforderlich scheint, nimmt man ein Messer und einen Korb zur Hand und stapelt den Kohl um. Hierbei werden alle faulenden Bestandteile auf peinlichste entfernt.
 Das beste Wetter ist gelinder Frost mit trockenen nördlichen oder östlichen Winden. Selbstverständlich werden die Fenster dann des Nachts und — wenn der Frost härter auftritt — auch am Tage ganz oder teilweise geschlossen. Wenn der Kohl auch teils Frostschäden erleiden soll, so sei man in bezug auf das Erfrieren nicht zu ängstlich. Fällt die Temperatur der Innenluft in der Scheune unter — 1 Grad Celsius, so daß also tatsächlich der Frost in die Scheune eindringt, dann muß man für Erwärmung sorgen, besonders des Nachts. Das geschieht am zweckmäßigsten durch Petroleumlampen, die man in der Scheune aufhängt oder durch Petroleumöfen. Sobald der Frost nachläßt und die Witterung es gestattet, wird wieder gelüftet. Man bedente, der aufgestapelte Kohl entwickelt eine gewisse Eigenwärme; denn der Fermentationsprozeß beginnt, sobald der Kopf vom Strunk und von der Wurzel getrennt ist. Dieser Fermentationsprozeß muß ausgehalten bezw. verlangsamt werden, und das kann nur geschehen, indem man für niedrige Temperaturen (so etwa um 0 Grad herum) in der Scheune und für trockene Luft sorgt.
 Wenn die holländische Ueberwinterungsmethode einen Zoll von 2,50 Mart auf einen Doppelpentner tragen kann und hierbei eine Ladung Kohl über die andere im Frühjahr nach Deutschland ausgeführt wird, dann muß sich bei uns eine solche Methode erst recht bemühen. Nun hat man aber zu bedenken, daß nicht jede Kohlsorte sich gleich zum Ueberwinter eignet.
 Als die besten Sorten für diesen Zweck haben sich herausgestellt:
 1. Weißkohl: der dänische Amager, 2. Rotkohl: der holländische Späte Winter, 3. Birling: der gelbe, plattunde Langendeker.
 Der Kohl darf ferner, wenn er in die Scheune gebracht wird, nicht völlig ausgereift sein. — Will man Kohl anbauen zur Ueberwinterung in einer Kohlscheune, so fät man den Samen vorliegend genannter Sorten etwa von Mitte April ab breitwürflich auf ein Freilandbett, 200 Gramm auf 1 Ar. Von Mitte Juni an bringt man die Pflanzen an Ort und Stelle auf den Acker, und je nachdem die Witterung im Herbst sich gestaltet, beginnt man Ende November oder im Dezember mit dem Einwinter. Hierbei trifft man eine sorgfältige Auswahl der Köpfe.
 Jeder Kopf, der bereits ganz ausgereift ist und hart ist, kommt nicht in die Scheune, denn er wird bei der Ausreifung in der Ueberwinterung springen und verliert dadurch seinen Verkaufswert. Jeder Kopf, der viele lose, nicht aufeinanderliegende Herbstblätter hat, darf ebenfalls nicht eingewintert werden; er wird sehr rasch der Fäulnis verfallen. Köpfe, die durch 2 oder 3 Herbstblätter geschlossen, aber wirklich geschlossen sind, doch so, daß sie sich oben mit Daumen und Finger leicht eindrücken lassen, sonst aber fest und hart sind, eignen sich am besten zur Ueberwinterung. Diese reifen in der Scheune nach, springen nicht und finden willige Abnahme. Je feiner im Frühjahr der Ausfall ist, desto besser rentiert sich die Ueberwinterungsmethode. Wer übrigens in der Nähe eines einigermaßen guten Absatzort hat, der wird im Winter auch leicht geprüngene Köpfe gut verkaufen können.

Hüllenerfrüchte.

Von S. Pajmann.

Erbsen.

Dieselben brauchen, da sie Stickstoffamplifier sind, wenig Stickstoffdüngung, hauptsächlich der Zufuhr von Phosphorsäure und Kali. Trotzdem lohnt es sich, wenn die Erbsen etwa 5—10 cm lang sind, eine Kopfdüngung 12 1/2—20 kg Chilisalpeter pro Morgen zu geben. Diese geringe Gabe genügt, um den Stickstoffmangel in der Zeit zu befriedigen, wo die Nährstoffe des Samenkorns aufgebraucht sind, die Pflanzen aber noch nicht den Stickstoff aus der Luft nutzbar machen können, ist daher eine kleine Gabe auf 100 qm von 2—4 kg Chilisalpeter sehr zu empfehlen. Man unterscheidet: Bahl-, Rübe- oder Ackererbsen mit runden oder runden Erbsen, Markterbsen mit mehr eckigen, runden Samen, und Zuckererbsen, welche mit den Hülsen geessen werden. Die Kultur ist bei allen Sorten die gleiche. Frühererbsen werden ohne Reifer gezeugen, denn Reifererbsen reifen immer einige Tage später, freie sonnige Lage, am besten Südböschung, Abstand 25 zu 25 cm, immer 5 Körner in eine Vertiefung, beste Sorten: Dippes Mai und William-Hurst. Man rechnet 35 Gramm Samen für den Quadratmeter. Um nun bis in den Sommer hinein mit jungen Schoten versehen zu sein, macht man in Abständen von 10—12 Tagen von März bis Juni Ausseten.

Später als Juni noch Erbsen zu legen, ist nicht ratsam, da dieselben infolge trockener und heißer Witterung dann gerne vom Mehltau befallen werden.
 Empfehlenswerte Erbsensorten sind von Zuckererbsen Fürst Bismarck (70 cm), die englische Säbel (bis zu 1,00 m hoch). Bewährte Markterbsen: Wunder von Amerika (90 cm), die etwas höher werdende William-Hurst, die durch große Tragbarkeit sich auszeichnende Abundance (60—75 cm).
 Als Neuzüchtung und wesentliche Besserung der erstgenannten sei die verbesserte langschotige Wunder von Amerika, auch Britisch Luwen genannt, erwähnt.
 Große Bohne oder Puffbohne.
 Anfangs Februar werden die erforderlichen Bohnen in 10—15 Grad C. warmes Wasser geschüttelt, worin sie zwei Tage verbleiben. Daraufhin werden sie in zwei übereinandergelegene Säcken oder Säcke gebracht und dann über einen geheizten Ofen von 18—20 Grad C. gehängt. Nach etwa 3—4 Tagen kommen die Wurzelkeime hervor, welche in einen Holzkasten von 40x70 cm Größe und 10 cm Tiefe, worin sich 6—8 cm Erde befindet, gesetzt werden. Diese eingebrachte Erde darf nicht zu feil sein, da die Bohnen dann dergleichen würden; es ist daher sehr ratsam, die Bohnen mit reinem Sand zu überstreuen und denselben mit lauem Wasser zwischen die Bohnen zu schütten; alsdann wird noch etwas Sand übergestreut, aber nicht angepöpselt, damit sich keine Kruste bildet. Die ganze Schicht darf nicht mehr als 1—1 1/2 cm betragen, weil sonst das Ganze von den entstehenden Bohnen hochgehoben würde. Hat man mehrere Rählen, so werden dieselben aufeinandergestellt, jeder mit zwei Rählen unterlegt, damit Luft und Licht eindringen können. Die Raumwärme beträgt 18—20 Grad C. In etwa acht Tagen haben sich die Blattkeime entwickelt und nun werden die Rählen in einen hellen, luftigen Raum gebracht; ist der Raum sehr beschattet, dann stelle man die Rählen auf 3—4 Stelagen übereinander; jeder muß 40 cm Abstand voneinander haben.
 Des weitern muß nun der hochgehobene Sand ordentlich gegossen werden, damit er zwischen die Bohnen zurückfällt. Die allmähliche Abhärtung hat dann auch zu beginnen, und wird der Raum hierzu auf 10—12 Grad C. gehalten.
 Sobald nun die Witterung draußen nicht mehr zu kalt ist, wird nur morgens geheizt.
 Nach etwa 8 Tagen sind die Blattkeime 5—7 cm hoch, nach dieser Zeit müssen die Bohnen an die äußere Luft gewöhnt werden. In schönen Tagen setzt man die Rählen auf den Schiebkarren oder Wagen, um die Bohnen abzufrachten. Nachts werden dieselben dann unter Dach gebracht, um die Bohnen vor Frost zu schützen. Auf diese Weise werden die Bohnen bis März abgehärtet und kann alsdann mit dem Auspflanzen begonnen werden, welches folgendermaßen geschieht: Man pflanzt die Bohnen in einzelnen Reihen in die Wurzelschalen oder noch besser zu den Frühkartoffeln. Ein bis drei Pflanzen in Abstand von 15 cm, werden die Pflanzen bis an die obersten Blätter gepflanzt und festgedrückt. Dieses Verfahren kann man bis Ende März machen, jedoch ist dann die Ernte später.
 Das Schwarzwerden der Puffbohnenblätter und Mittel dagegen.
 Das Schwarzwerden der Puffbohnenblätter rührt von einer kleinen Wabe, der Minterflöhe, her. Zuerst fallen die kleinen gelben Erbsen, ähnlich einer Schildlaus, an der Oberseite der Blätter auf. In jeder dieser Erbsen befindet sich eine winzige kleine Wabe, welche das Blattfleisch unter der Oberhaut aufreißt. Da die Tiere alsdann wieder die Blätter verlassen, um sich zu verpuppen, so ist schleunigste Wühlaktion und Verbrennen der erkrankten Blätter notwendig. Im nächsten Jahre dürfen nach dem Befall von diesem Bohnenwader und dessen Umgebung keine Bohnen und Wicken angebaut werden, da die Puppen in der Erde überwinter. Der betreffende Acker ist zu kalten und neu umzugraben.
 Mittel gegen das Schwarzwerden der Puffbohnenblätter.
 1. 10 Gr. Schmierseife in Wasser gelöst, dazu 60 Gramm Tabakextrakt, 50 Gr. Zuckerrübe, 2 Deziliter Weingeist, alles mit Wasser zu 1 Liter aufgelöst;
 2. Schmierseife mit Petroleum zu einer Emulsion vereinigt;
 3. 1/4 bis 3/4 Prozentige Tjollösung;
 4. Tabakstaub.
 Stangen- und Buschbohnen.
 Erfrere werden an Stangen gerüstet gezeugen, und zwar steht man die Stangen gegeneinander geneigt in Abständen von 70—80 cm und verbindet sie oben durch horizontal in die Kreuzungswinkel gelegte Stangen, wodurch das Gerüst halt bekommt. Sodann legt man an jede Stange 6—8 Bohnen, jedoch nicht vor dem Mai, weil die Bohnen sehr frostempfindlich sind.
 Düngungsversuch von C. Clerke, Leopoldshall:
 Stangenbohnen

Ohne Düngung	3,0 kg schw. Ammonial	3,0 kg schw. Ammonial
	3,4 kg Superphosphat	3,4 kg Superphosphat
	pro a	8,0 kg Chlorcalcium pro a
Ertrag: 88 kg grüne Bohnen pro ha	Ertrag: 112 kg grüne Bohnen pro ha	Ertrag: 146 kg grüne Bohnen pro ha

Sehr gute Stangenbohnen sind: Juli, die frühesten Zehnwochen, die mittelbreite und extrabreite Schlagschwert.
 Bewährte Stangenwuchsbohnen: Wachs Flageolet (rot- und weißbohlig), die Wachs Mont d'Ar. Die Buschbohnen werden gleichfalls von Mai an zu wiederholten Malen bis zum Juli hin gelegt, und zwar auf drei- oder vierreihige Beete mit etwa 10 cm Abstand einzeln, oder Trupps von 3—4 Bohnen mit 30 cm Abstand der einzelnen Trupps in den Reihen; auch als Einfassungen kann man sie bauen. Beim ersten Behalten sind die Bohnen anzuhäufeln, damit sie aus dem Stempel und befeuchten

aus der Ansatzstelle der Rotpfloden, Wurzeln bilden, welche sehr zur Ernährung der Pflanze beitragen.
 Zur Samengewinnung bedürfen die Bohnen und Erbsen nur eine Kaliphosphatdüngung, denn Stickstoff würde nur die Keife verzögern. Zum Grünpflücken gebaut, wirkt schwache Stickstoffgabe sehr günstig.
 Was die Sorten anbelangt, so gibt es grüschotige und gelbschotige, sogenannte Wachsbohnen. Als grüschotige für den frühesten Anbau Mohrenweilers zartschotige Bred- und Kaiser-Wilhelm, für später die verschiedenen Schwarz- und Wachsbohnen und die Pariser Flageolet.
 Als Wachsbohnen besonders zur Salatbereitung: Wachs Flageolet (vertreten als rote, bunte und weißbohlig Varietät), Wachsbeutel und Wachs Mont d'Ar.

Obst- und Gartenbau

Frühhausaaten von Gemüse im Freien. Es sind dies Schnittsalat, Kopfsalat, Karotten, Zucchini, Erbsen, Puffbohnen und Spinat. Die Samen dieser Sorten, wenn nachher Frost eintritt, leiden von diesem nicht, ebenso auch nicht bei nachhalter Witterung. Man hat so eigentlich Zeit mit dem Säen, bis Ende Februar oder im März schöne, sonnige und trockene Tage kommen, doch weiß man nicht, ob sie da kommen, denn nicht selten kommt ein Nachwinter mit viel Schnee und Frost und es wird beinahe April, bevor der Boden trocken wird und sich bearbeiten läßt, und da ist es doch gut, wenn einige früh zu säende Gemüsesorten vor dem schon in die Erde gebracht wurden, denn sie haben vor den später gesäten einen ganz merkwürdigen Vorsprung. Große Ausseten, Hauptausseten, von den obengenannten Gemüsen mitten im Winter vorzunehmen, ist jedoch nicht anzuraten, sondern nur kleine, die, wenn sie glücken, Gewinn bringen und viel Freude machen, und die, wenn sie mißglücken, zu verschmerzen sind.

Vieh- und Geflügelzucht

Als Ersatz des der Magermilch entzogenen Fettes hat man bereits seit langem versucht, Stärkemehl zu verwenden. Ein Erfolg ist nicht immer festgestellt worden. Es wurde wiederholt vorgeschlagen, die Stärke vorher löslich, also leichter verdaulich zu machen dadurch, daß man sie mit kochendem heißen Wasser verkleisterte und dann mit einem Diastasepräparat (Diastofolin) bei etwa 65 Grad Celsius verzuocherte. Nach Dr. Eickhoff werden auf jedes Liter Magermilch 40 Gramm Stärke verwendet. Die Fütterungsergebnisse fielen verschieden aus. Professor Dr. Hansen (Bonn) erhielt durch Tränken der Rälber mit Magermilch und verzuochter Stärke eine Gewichtszunahme von über 2 Pfund pro Tag. Bei anderen Versuchen machte sich der Stärkezufluß jedoch nicht bezahlt. Rälber, die an der milchmangelhaften Anhalt in Grelswald mit diesem Erzeugnis getränkt wurden, bekamen stets Durchfall, wenn die pro Tag verabreichte Menge von Stärke 150 Gramm überstieg. Diese Menge reichte aber lange nicht aus, um das in der Magermilch fehlende Fett zu ersetzen. Einige Tiere gingen sogar ein. Herr v. Poddelski ließ Kälber mit verzuochter Stärke ernähren und produzierte diese Rälber pro Stück um etwa 40 M billiger als diejenigen, die statt der Stärke Vollmilch erhalten hatten, trotzdem die Güte des Fleisches erheblich geringer war als bei diesen. Hinder in Kleinhof-Lapiau fand bei Verwendung von verzuochter Stärke eine geringere Lebendgewichtszunahme als bei unzerzuckerter Stärke; die verzuocherte Stärke wurde von den Tieren jedoch besser aufgenommen. Will man verzuocherte Stärke verwenden, so muß man mit geringen Mengen beginnen und diese allmählich steigern. Sobald Durchfall sich einstellt, wird die Stärkemenge herabgesetzt.
 Durchfall bei Säuglingen entsteht infolge von Erhaltung durch zu kaltes Trinkwasser oder durch den Genuß verdorbenen Futters. Kennzeichen der Krankheit sind: öftere, welche, kalkartig aussehende und mit gelbem Schleim über- und durchgezogene Ausleerungen, welche die Fäkalien und den After beschmutzen und zusammenkleben; wenn nicht Hilfe eintritt, wird der Kot wässrig und mehlgründig, Mangel an Fresslust, gewöhnlich mit Durst gepaart, Cloakenmüll und Wundung wie gebeigt, allmähliche und steigende Erschöpfung und Abzehrung oder Darmentzündung, beide mit dem Tode endigend. Eine Vorbeuge gegen die Krankheit besteht in sorgfältiger Reinhaltung der Stallungen, Entfernung des Kotes, tägliche Belüftung des Bodens mit Sand. Zur erfolgreichen Bekämpfung des Uebels gebe man in das Trinkwasser eine Kleingabe Eisenvitriol sowie täglich 3—4mal eine ber nachstehend angegebenen Pflanz: 1 Gramm Lanin wird mit etwas Weidbrot zusammengeknetet, in eine Stange gerollt und daraus 10 gleich große Pflanz geformt.

Bienenzucht

Bienenpflege im Nachwinter. Mit dem Tage des Reinigungsausfluges, welchen die Bienen am ersten sonnigen und windstillen Tage des Februar oder März abhalten, beginnen wieder die Sorgen und Arbeiten des rationellen Imkers. Bei dieser Gelegenheit wird am Bienenstande die erste Musterung abgehalten, welche sich auf folgende Arbeiten und Vorfragen erstreckt: 1. Ermöglichung eines allgemeinen Ausfluges, wobei die Bienen ihre über Winter angehäuften Exkremente von sich geben können. Dadurch wird der gefährlichen Krankheit der Bienen, der Ruhr, vorgebeugt. Liegt noch blendender Schnee, so soll rings um das Bienenhaus Asche oder Ruß ausgestreut werden, damit die gebelenden Bienen nicht in den Schnee fahren und dort erstarren. 2. Während des Fluges reinigen man die Bienenbretter von allem Gemüll und befeuchten

Büchsenfleisch. Wer im Herbst Pappdeckel eingeschoben hat, kann nun diese Reizung mit einem Griff abtun und aus den Abfällen auf den Zustand des Volkes schließen. 3. Bei zweifelhaftem Futtervorrat kontrolliere man den Stock durch Herausnehmen des Fensterchens und einiger Waben bei Strohkörben durch Aufheben, denn die Gefahr des Verhungerns ist im Nachwinter, wo der Brutnachschub immer ausgedehnt wird, sehr groß. Wo Mangel entdeckt wird, füttere man freigelegte sofort mit Honig oder eingedicktem Kandiszucker, oder doch wenigstens durch Auflegen großer Zuckerstücke. Zur Richtschnur gelte der Erfahrungssatz, daß ein normales Bienenwolk im Februar etwa 1,5 kg, im März 2,5 kg, im April 3,5 kg Futter braucht. 4. Bessellose und schwache Völker notiere man, um sie später mit einem Nachbarkolke zu vereinigen. 5. Die warmhaltenden Umhüllungen und Ausfüllungen der Stöcke sollen vor Mitte Mai (Eismänner!) nicht entfernt werden. 6. Bei kaltem Wetter verbleibe man wieder die Fluglöcher, damit die Bienen sich nicht zum Ausfliegen verleiten lassen.

Für Küche und Haus

Rüchzettel.
 Sonntag mittags: Klare Fleischbrühe mit Nudeln, Rindfleisch mit brauner Kapernsauce, Bouillon-Kartoffeln, Rindfleisch. — Montag mittags: Gänsebraten, Rotkraut, Apfelpommes. — Dienstag mittags: Reisuppe, Salzkartoffel. — Mittwoch mittags: Schweinsbraten, Rosenkohl, Kartoffel, Speck. — Donnerstag mittags: Giergerstsuppe, gelatztes Schweinefleisch, Sauerkraut und Kartoffelpüree. — Freitag mittags: Spiegeleier und Salat. — Samstag mittags: Braten, Salat. — Sonntag mittags: Zwiebelfleisch vom Suppenfleisch vom Dienstag und Mittwoch. — Donnerstag mittags: Geröstete Mehlsuppe, Hadbraten, Wirsinghohl, Salzkartoffel.

Sago-Budding mit roter Beinsauce. Abends: Gemischter Aufschnitt, Butterbrot, Käse, Bier. — Freitag mittags: Kartoffelsuppe, Stackschiff (abgeschmeilt mit Butter und brauner Zwiebel), Kartoffelschnitz, Pfannkuchen, grüner Salat oder Kompott. — Samstag mittags: Kalbfleischsuppe, Weiße Bohnen und Fritandellen. Abends: Fritasse von Kalbfleisch.

Widhachee. Reste von gebratenem Wild, diverser Art, die zu unansehnlich, um noch kalt aufgetischt zu werden, vermengt man mit Zwiebeln, Zitronenschale und etwas Speck, gibt Salz und etwas weißen Pfeffer dazu und dünst es in einem Stücken Butter und gutem Bratenfett. Stäubt es nun mit ganz wenig Mehl an, kocht es noch einige Minuten mit leichter Fleischbrühe, in Ermangelung solcher mit Wasser auf, gibt, wenn noch vorhanden, von dem betreffenden Bratenjus dazu und vollendet das Hachee mit einem Eßlöffel Maggiwürze, wodurch das Legieren mit saurem Rahm und Eiern vollständig erspart wird. Ganze Kartoffeln oder Semmelndelchen sind eine passende Beigabe, auch kann man eine Omelette dazu reichen. Ein andermal das Hachee mit Spiegeleiern garnieren oder verlorene Eier einlegen, es auch in einem Reiserand anrichten.

Heringe in Gelee. Frische (jungen grüne) Heringe werden gut gereinigt, mit Salz bestreut und eine Stunde lang hingestellt. Dann legt man Wasser mit Zwiebeln, englisch Gewürz, Pfeffer und Lorbeerblatt auf, kann, wenn man will, auch eine gut gepuzte Petersilienwurzel beifügen, und läßt die Brühe nach Geschmack. Dieses alles muß etwa ½ Stunde in breiter Kasserolle recht schön durchkochen, dann legt man die Heringe hinein, zieht das Geschirr an eine Herdplatte, wo es nur langsam kochen kann, und macht die Heringe gar, was sehr schnell geschieht. Man nimmt sie mit dem Schaumlöffel behutend heraus, schärft die noch etwas eingedickte Brühe mit Eßig und gießt sie durch ein Haarsieb langsam, damit sie nicht trübe wird, über die Fische. Erkalte gelert dieselbe, hält sich gut und schmeckt vorzüglich.

Gedämpfte Hammel-Koteletten. Von zwei Pfund Hammelrücken schneidet man 8-9 Koteletten, jede zwei Rippen stark, doch läßt man nur eine Rippe daran; diese wird, bis auf 10 Zentimeter Länge, so wie auch der Rückgratknoden, abgehakt, nachdem das Fleisch vorsichtig davon abgetrennt wurde. Man schneidet das über dem Fleisch stehende Fett und die Haut ab und feigt die Abfälle mit Wasser und Salz zum Feuer. Die Koteletten werden leicht geklopft, schön gleichmäßig geformt, mit zwei Messerspitzen Pfeffer überstreut und sehr wenig gefalzen, da man später von der Brühe zugiebt, die von den Abfällen gewonnen wird. Vier walnußgroße Stücke Butter gibt man mit vier Eßlöffeln voll fein gehackten Zwiebeln und einigen Speckspeiben in einen flachen, breiten Schmortopf und legt die vorbereiteten Kotelette nebeneinander hinein. Dann läßt man sie zugedeckt, langsam auf jeder Seite ¼ Stunden weich dämpfen, wobei man öfter nachsehen und beschöpfen muß. In der Brühe von den Abfällen löst man eine Messerspitze Fleisch-Extrakt auf und füllt davon löffelweise unter die Kotelette. (Man kann auch nach Belieben in der Brühe einen Kaffeelöffel voll Kümmel samen mitkochen lassen; man gießt sie durch ein Sieb, wenn man davon zufüllt.) Die Koteletten müssen im Saft dämpfen, bis sie weich sind; dann läßt man die schöne braune Sauce dickflüssig einkochen, die ohne Mehl, durch die Zwiebeln, feimig wird. Diese Koteletten sind sehr gut, sie sind zart und weich und doch kräftig und pikant. Unerlässliche Bedingung ist es, daß das Fleisch von einem jungen Tiere stammt und abgehangen ist. Man richtet die Kotelette auf einer sehr heißen Schüssel an, die Sauce wird schnell entfettet und darüber gefüllt. Als Gemüse sind grüne Bohnen oder Teltower Rübchen passen.

Verchiedene Notizen

Frachtermäßigung auf Saatkartoffeln. Es ist vielfach die ganz irrige Ansicht vertreten, daß es in diesem Jahr eine besondere Frachtermäßigung auf

Saatkartoffeln gebe. Es scheinen, so lesen wir im bad. landwirtschaftl. Genossenschaftsblatt, Händler diesen Durcheinander gemacht zu haben, indem sie bei Abgabe ihrer Offerten von einer „in Aussicht stehenden“ Frachtermäßigung reden. Der Genossenschaftsverband bad. landwirtschaftl. Vereingungen mahnt seine Verbände zur äußersten Vorsicht, weil sie sonst durch solche Geschäftskünste empfindlich hereinfallen können. Saatkartoffeln im Wagenladungen (200-300 Zentner) genießen dieses Jahr keine besondere Frachtermäßigung, sondern werden, wie schon seit vielen Jahren, zum vollen Satze des Rohstofftarifs (billigster Frachtsatz) verfrachtet werden. Im Vorjahr wurde auf diese Frucht eine 50prozentige Ermäßigung gewährt, die aber dieses Jahr wegfällt. Saatkartoffeln kosten dieses Jahr also die doppelte Frucht wie im Vorjahr. Nur bei Stückgutfrachten kommt der halbe Satz der allgemeinen Stückgutklasse in Anwendung.

Briefkasten

Welche Mischung von Kunstdünger ist für Reben und Obstbäume am besten zu empfehlen und wie sind die Reben im Winter zu behandeln? Für Reben und Obstbäume empfiehlt sich eine Mischung von Thomasmehl und Kainit und in eisenarmen Böden ein Zusatz von etwas Eisenvitriol; erstere beiden Düngemittel werden in den Reben eingedacht, mit letzterem die Pflanzen begossen. Nitritdünger und Holzasche sind besonders für Reben vorzügliche Düngemittel. Daß man damit nicht zu nahe an den Stamm kommen darf, glauben wir als bekannt voraussetzen zu dürfen.

Wie schützt man Bienenstöcke gegen Mäuse? Man hält dadurch seinen Stand von den lästigen Mäusen frei, daß man einmal in der Woche Naphthalin in den Körben und Kästen streut.

Ein Pfund	hat einen Fettgehalt	Ein Pfund kostet Mk.
Butter	von ca. 85%	1.50
Palmona <small>PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE</small>	von ca. 90%	0.90
Palmin	von 100%	0.75

Man erhält also für **Eine Mark**

in Butter: 0,56 Pfund Speisefett
 in Palmona: 1,00 Pfund Speisefett
 in Palmin: 1,33 Pfund Speisefett

Gut angewandt

ist Ihr Wirtschaftsgeld, wenn Sie Seelig's kandierte Korn-Kaffee einkaufen.

Sie können dann Ihrer Familie ein gesundes, wohlschmeckendes und wohlbekömmliches Getränk vorsetzen.

Das Beste haimut Obch



Erste Karlsruher Leiternfabrik H. Raible,
 Bismarckstrasse 33,
 empfiehlt in jeder Größe Haushaltungs- u. Geschäftsleitern Jagdhochsitz- u. Schiebleitern Messlatten und Nivellierlatten in bester Ausführung.

Trockenes Brennholz,
 klein gemacht, per Ztr. zu M. 1.30 bei Abnahme von 5 Ztr. zu M. 1.20 liefert frei ins Haus
 M. Kohler, Radnerstraße 6.

Von der Reise zurück:
Dr. med. K. Wasmer,
 Spezialarzt für Lungenkrankhe,
 Sofienstraße 1b (beim Karlsruher).

Ungeziefer jeder Art,
 beseitigt mit überraschendem Erfolg unter weitgehendster Garantie und billigster Berechnung die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

Tel. 2340 **Anton Springer,** Tel. 1428
 Markgrafenstrasse 52 Ettlingerstrasse 51.
 Größtes und leistungsfähigstes Unternehmen dieser Art in Deutschland.



Konfirmanden- Anzüge

Kommunikanten- Anzüge

in schwarz u. tiefblau, aus Kammgarn, Cheviot und Melton, ein- u. zweireihige chicce Fassons, in hundertfacher Auswahl.

Mk. 12.50 bis Mk. 52.—

N. Breitbarth
 Ecke Kaiser- u. Herrenstr.

Größtes Spezialgeschäft für guten und preiswerten **Wandbilderschmuck**

E. Büchle (Inh.: W. Bertsch) Unübertroffene Auswahl in Photographie- und Bilder- **Einrahmungen.**

Geeignete Hochzeits- u. Verlobungs-Geschenke Kaiserstrasse 128, Wald- u. Karlstrasse. Eigene Werkstätte. Mässige Preise.